Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braun, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 271 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 19. November 1925. 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Zur Auflösung der privaten Vorschulen.

bb. **Berlin,** 18. Nov. Im Preußischen Landtag wurde folgender gemeinsamer Entschließungsantrag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums zur dritten Beratung des Kultusetats eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, Anweisung zu geben, daß die privaten Vorschulen, die nach dem Grundschulgesetz Ostern 1929 aufgelöst sein müssen, Schulneulinge bis zum Beginn des Schuljahres 1928/29 aufnehmen können".

Neue Zusammenbrüche in der Textilbranche.

wtb. **Berlin,** 18. Nov. (Tel.) Der Konfektionär meldet nachstehende Zahlungseinstellungen: E. Nachelmann & Cie, Manufakturwaren, Mülheim a. Rhein hat Geschäftsaufsicht beantragt. Die Passiven betragen etwa 430 000 Mark. In der Masse liegen etwa 80 Prozent. Die Manufakturwarenfirma E. Jachmann & Co., Frankfurt a. M. hat die Zahlungen eingestellt und bietet 50 Prozent. Die Passiven belaufen sich auf etwa 103 000 Mark, die Aktiven auf 50 000 Mark. Die Manufakturwarenfirma S. Schickler jr., Hamburg, stellte die Zahlungen ein und bietet außergerichtlich 40 Prozent. Die Aktiven betragen etwa 50 000 Mark, die Passiven etwa 100 000 Mark.

Das erdichtete Attentat.

wtb. **Hamburg,** 18. Nov. (Tel.) Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Altona hat sich die Annahme, daß das Attentat auf die zwischen Neustadt a. d. Dosse und Zernitz gelegene Eisenbahnbrücke von der Person, die das Attentat meldete, erdichtet worden sei, bewahrheitet. Es handelt sich um einen mit längeren Zuchthausstrafe vorbestraften arbeitslosen Schlosser Goepel aus Prenzlau, der jetzt zugab, die Geschichte erfunden zu haben, um eine Freifahrt nach Berlin zu erlangen.

Wegen Spionage verurteilt.

wtb. **München,** 17. Nov. (Tel.) Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilte der 2. Strafsenat des Obersten Landesgerichts den Werkzeugfräser Egon Bernstein von Holzwickede zu einem Jahre fünf Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft wurden fünf Monate angerechnet.

Neun amerikanische Seesoldaten ertrunken.

pw. **Berlin,** 18. Nov. (Privattel.) Nach einer Blättermeldung aus Halifax wurde ein Boot eines amerikanischen Küstenwachschiffes, das neun Unteroffiziere und Mannschaften, die zu Besuch auf einem anderen Schiffe waren, nach dem Küstenwachschiff zurückbringen sollte, von einer Boe erfaßt und umgeworfen. In der Dunkelheit waren alle Rettungsversuche vergebens.

Zusammentritt des bayrischen Landtages am 1. Dez.

wtb. **München,** 18. Nov. (Tel.) Es kann jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden, daß der bayrische Landtag seine Tätigkeit am 1. Dezember wieder aufnehmen wird.

Die Ueberführung der Leiche Richthofens.

wtb. **Kehl,** 18. Nov. (Tel.) Die Leiche des Kampffliegers Freiherr von Richthofen, die in einem Wagen der französischen Bahn hier eingetroffen war, wurde im Laufe des heutigen Tages in einen deutschen Reichsbahnwagen umgeladen. Der Wagen mit der Leiche ging darauf gegen 6% Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Kehl ab.

Degoutte, Oberkommandierender in Marokko.

wtb. **Paris,** 18. Nov. (Tel.) „Avenir" will erfahren haben, daß die französische Regierung als Nachfolger des Marschalls Petain in Marokko den früheren Befehlshaber der Besatzungsarmee im Rheinland, Degoutte, ausersah. Dieser werde jetzt an die Spitze der Marokkotruppen treten.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt.

wtb. **Paris,** 18. Nov. (Tel.) Das Marineministerium teilt mit: Bei den Uebungen des Mittelmeergeschwaders ist ein Marinewasserflugzeug in Brand geraten und ins Meer gestürzt. Von den Insassen konnte nur einer gerettet werden.

Goldmünzausgabe in Holland.

wtb. **Amsterdam,** 18. Nov. (Tel.) Dem Telegraaf zufolge wird die Niederländische Bank mit der in der Presse angekündigten Neuausgabe von Goldmünzen (10-Guldenstücke) heute beginnen.

Absturz eines italienischen Marineflugzeuges.

wtb. **Amsterdam,** 18. Nov. (Tel.) Wie aus Helder berichtet wird, stürzte dort gestern nachmittag das Marineflugzeug W 57 auf den Südwall, 4 Kilometer vom Hafen entfernt, ab. Die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, erlagen bald den Verletzungen.

Absetzung eines mexikanischen Staatsgouverneurs.

wtb. **London,** 18. Nov. (Tel.) Die Times melden aus Neuyork: Die gesetzgebende Versammlung des mexikanischen Staates St. Louis Potosie hat den Staatsgouverneur Senor Aurelio Manrique, der als der erste mexikanische Schüler Lenins bezeichnet wird, abgesetzt und an seiner Stelle Dr. Cano zum Staatsgouverneur gesetzt. Bundestruppen bewachen den Staatspalast, um Manrique an der Fortführung von Schriftstücken zu hindern.

Die Arbeitslosen in England.

wtb. **London,** 18. Nov. (Tel.) Die Zahl der Arbeitslosen in England belief sich am 9. November auf 1 198 100, also 9 512 weniger als in der vorangegangenen Woche und 20 292 weniger als im Jahre 1924.

Die Wahlen in Australien.

wtb. **Melbourne,** 18. Nov. (Tel.) Bei den Wahlen erhielten die Nationalisten 38 Sitze, die Farmer 14, die Arbeiterpartei 23 Sitze. Die Regierung hat somit ohne Einschluß der Farmer eine Mehrheit im Parlament.

Locarnovertrag und seine Rückwirkungen.

Die Noten über die Entwaffnungsfrage.

Das letzte Stadium der Verhandlungen über die Frage der Abrüstung Deutschlands.

wtb. **Berlin,** 17. Nov. (Tel.) Die Reichsregierung veröffentlicht nunmehr das gesamte Material über die Entwaffnungsfrage, so daß der Oeffentlichkeit also auch das letzte Material über die Rückwirkungen bekannt wird. Es handelt sich dabei um:

1. Die deutsche Note an die Botschafterkonferenz vom 23. v. M.,
2. Die Note der Botschafterkonferenz vom 6. d. M.
3. Die mündliche Erklärung des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz vom 14. d. M.

sowie endlich durch die bereits heute morgen veröffentlichte Note über die Räumung der nördlichen Rheinlandzone gekennzeichnet.

Wie sich aus diesen Schriftstücken ergibt, lagen zwischen der Note der Botschafterkonferenz vom 6. d. M. und der Erklärung des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz vom 14. d. M. weitere Verhandlungen. Diese bezogen sich auf die folgenden Punkte:

1. Polizei. Die von der deutschen Regierung in dauernder Fühlung mit den Länderregierungen geführten Verhandlungen hatten über die meisten Fragen bereits zu einer Verständigung geführt. Offen waren nur 3 Punkte geblieben, nämlich die Art der Anstellung der Schutzpolizeibeamten, die Amtsbezeichnung der Schutzpolizeioffiziere und die Stärke der kasernierten Polizei. Die nunmehr vereinbarte Regelung bewegt sich, den Wünschen der Länder entsprechend, in der Richtung, daß die Schutzpolizeibeamten auf Grund der in den einzelnen Ländern geltenden allgemeinen beamtenrechtlichen Bestimmungen oder auf Grund der nur für die Ordnungspolizei geltenden Sonderbestimmungen angestellt werden können. Hinsichtlich der Amtsbezeichnungen der Polizeioffiziere, sowie hinsichtlich der Kasernierung ist den polizeilichen Notwendigkeiten der deutschen Länder Rechnung getragen worden.

2. Oberbefehl. Bei der Frage des Oberbefehls handelt es sich um die Stellung des Chefs der Heeresleitung gemäß den Bestimmungen des Vertrags von Versailles. Seine Befugnisse sollen durch eine Verordnung umschrieben werden, die dem Artikel 8 des in Geltung befindlichen Wehrgesetzes vom 23. März 1921 entspricht.

3. Ausbildung der Truppen. Hier waren noch einige Punkte strittig, die sich auf die Ausbildung einzelner Truppengattungen mit bestimmten Waffen bezogen. Für diese Punkte ist jetzt eine Regelung gefunden, die den militärischen Notwendigkeiten der Reichswehr in genügender Weise Rechnung trägt.

4. Festung Königsberg. Die noch offene Frage der Armierung der Festung ist dahin geregelt worden, daß die schweren Geschütze der Festung, entsprechend den deutschen Wünschen, bewegliche Lafetten behalten.

5. Behandlung der in Deutschland bestehenden privaten Verbände und Organisationen. Es handelt sich nicht um die Auflösung der Verbände, sondern um die Handhabung des Gesetzes vom 22. März 1921, das die militärische Betätigung dieser Verbände verbietet. Das Gesetz wird durch eine Ausführungsverordnung erläutert werden.

Die vorstehend behandelten Fragen haben, wie bekannt, schon seit langem den Gegenstand schwieriger Auseinandersetzungen mit der Interalliierten Militärkontrollkommission gebildet. Sie waren es in erster Linie, die bisher einer endgültigen Erledigung der Entwaffnungsfrage entgegenstanden. Nachdem nunmehr auch für diese Fragen die grundsätzliche Regelung gefunden ist, bleibt von der gesamten Entwaffnungsfrage nur noch die letzte technische Abwicklung von Einzelpunkten übrig, bei der neue Schwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten mit den alliierten Regierungen nicht mehr zu befürchten sind. Dementsprechend ist auch die der Interalliierten Militärkontrollkommission noch verbleibende Aufgabe nur eine rein technische, die nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Mit dem Abbau der Kommission ist bereits begonnen.

*

Note des Deutschen Botschafters in Paris an die Botschafterkonferenz vom 23. Oktober 1925.

Herr Präsident!

Die alliierten Regierungen haben in ihrer Kollektivnote vom 4. Juni 1925 der deutschen Regierung diejenigen Forderungen zur Kenntnis gebracht, deren Nichterledigung sie nach ihrer Ansicht daran hindert, die Deutschland im Vertrage von Versailles auferlegten militärischen Verpflichtungen als erfüllt anzusehen und die nördliche Rheinlandzone zu räumen. Schon vor der Uebergabe der Kollektivnote hatte die Deutsche Regierung die Abrüstung Deutschlands in den wesentlichsten Punkten durchgeführt, wie sich auch aus dem Teil I der Anlage I zur Note der alliierten Regierungen vom 4. Juni 1925 ergibt. Nach Empfang dieser Note hat die deutsche Regierung die darin aufgestellten Forderungen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und steht darüber, wie der Botschafterkonferenz bekannt ist, seit längerer Zeit in Erörterungen mit der Interalliierten Militärkontrollkommission.

Die deutsche Regierung sieht sich nunmehr in der Lage, der Botschafterkonferenz mitzuteilen, daß eine erhebliche Zahl der in Teil III der Anlage I der Kollektivnote aufgeführten Forderungen inzwischen erfüllt und daß außerdem die weit überwiegende Mehrzahl der übrigen Forderungen so weit gefördert worden ist, daß ihre restlose Erledigung bis zum 15. November d. J. in sichere Aussicht gestellt werden kann.

Bei einigen weiteren Punkten erfordert die Durchführung allerdings sehr umfangreiche Maßnahmen, die trotz größter Beschleunigung voraussichtlich erst zu einem späteren Zeitpunkt abgeschlossen werden können. Indessen werden auch diese Punkte bis zum 15. November so weit gefördert sein, daß ihre Erfüllung bis dahin sichergestellt sein wird.

Von den gesamten, in der Kollektivnote aufgestellten Einzelforderungen bleiben hiernach nur wenige Fragen übrig, deren Erledigung infolge der ihnen innewohnenden besonderen Schwierigkeiten und infolge der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen deutschen Ländern noch nicht entscheidend gefördert werden konnte. Die deutsche Regierung ist jedoch der Auffassung, daß auch in diesen Fragen eine allseitig befriedigende Lösung erzielt werden wird, wenn den deutschen Lebensnotwendigkeiten Rechnung getragen wird.

Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung, daß die Voraussetzungen für die schleunige und endgültige Erledigung des Gesamtkomplexes der hier in Rede stehenden Fragen, wie sie den Wünschen aller beteiligten Mächte entspricht, schon jetzt gegeben sind. Die deutsche Regierung darf daher erwarten, daß die Botschafterkonferenz in dem gleichen Geiste des Entgegenkommens, von dem sich die deutsche Regierung ihrerseits leiten läßt, bereit sein wird, die Interalliierte Militär-Kontrollkommission mit entsprechenden Weisungen zu versehen.

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz anbei eine Uebersicht zu übersenden, die ein genaues Bild des augenblicklichen Standes der Entwaffnungsfrage gibt.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. v. Hoesch.

Anmerkung: In der in dem letzten Absatz der Note erwähnten Uebersicht sind die in der Kollektivnote der alliierten Regierungen vom 4. Juni 1925 behandelten Fragen in vier Listen nach dem damaligen Stande ihrer Erledigung gruppiert.

*

Antwortnote der Botschafterkonferenz an den Deutschen Botschafter in Paris vom 6. Novbr. 1925.

(Uebersetzung.)

Herr Botschafter!

Euere Exzellenz haben durch Ihre Note vom 23. v. M. der Botschafterkonferenz die Antwort der Deutschen Regierung auf die Note der Alliierten Regierungen vom 4. Juni 1925 übermittelt. Die Deutsche Regierung teilt mit, daß eine große Zahl der von den Alliierten Regierungen erhobenen Forderungen eine befriedigende Regelung gefunden hat, und daß in anderen Punkten das von der Kontrollkommission aufgestellte Programm am 15. November durchgeführt sein wird, oder daß zu diesem Zeitpunkt seine Durchführung bis zu einem nahen Termin als sichergestellt betrachtet werden kann; endlich bleibt eine kleine Anzahl von Fragen, die besondere Schwierigkeiten bieten, hinsichtlich deren die Deutsche Regierung aber an die Möglichkeit einer alle Teile befriedigenden Lösung glaubt.

Unter diesen Umständen ist die Deutsche Regierung der Ansicht, daß mit der endgültigen Regelung der Entwaffnungsfragen zu einem nahen Zeitpunkt gerechnet werden kann, und sie bittet die Alliierten Regierungen, im Geiste des Entgegenkommens der Interalliierten Militärkontrollkommission Weisungen in diesem Sinne zu geben.

Die Alliierten Regierungen haben mit Freude festgestellt, welche Anstrengungen die Deutsche Regierung gemacht hat, um sich den von ihnen in der Note vom 4. Juni aufgestellten Forderungen anzupassen; insbesondere haben sie sich mit Genugtuung Gewißheit verschaffen können, daß — abgesehen von einzelnen Punkten, die noch von der Kontrollkommission überprüft werden müssen — die von dieser Kommission über den bereits völlig durchgeführten Teil des Programms erstatteten Berichte sich mit den Angaben decken, welche in der als Anhang zur obengenannten deutschen Note beigefügten Liste 1 enthalten sind.

Hinsichtlich der in den Listen 2 und 3 behandelten Fragen geben die Alliierten Regierungen sich der Erwartung hin, daß die von der Deutschen Regierung in Aussicht gestellten Regelungen sich verwirklichen lassen, und die Kontrollkommission bald in der Lage sein wird, die Durchführung des für diese verschiedenen Punkte vorgesehenen Programms festzustellen.

Die Alliierten Regierungen rechnen insbesondere darauf, daß die Deutsche Regierung ohne Zögern die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um die Vereinigung der in Liste 3 aufgezählten Punkte für einen möglichst bald nach dem 15. November liegenden Zeitpunkt endgültig sicherzustellen.

Was endlich die in Liste 4 der Note vom 23. Oktober behandelten Fragen angeht, so nehmen die Alliierten Regierungen mit Freude von der durch die Deutsche Regierung zum Ausdruck gebrachten Ueberzeugung Kenntnis, daß es möglich sein wird, auch in dieser Beziehung zu einer Einigung zu gelangen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche sie den noch offenen Punkten beimessen, halten sie es jedoch für erforderlich, daß über das noch auszuführende Programm ein Einvernehmen erzielt wird, ehe sie zu einer endgültigen Würdigung der Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen schreiten. Sie bitten daher die Deutsche Regierung, ihnen unverzüglich ihre Vorschläge zur Regelung der Durchführung der in Liste 4 erwähnten Fragen mitzuteilen, und sie geben der Deutschen Regierung gern die Versicherung, daß sie ihre Vorschläge im Geist des weitgehendsten Entgegenkommens prüfen werden. Nichtsdestoweniger müssen sie die Aufmerksamkeit der Deutschen Regierung darauf lenken, daß insbesondere hinsichtlich der Punkte 1 und 5 der Liste 4 jeder Vorschlag, der ihnen unterbreitet werden wird, zum Ziele haben müßte, die Polizei des Charakters einer militärischen Organisation zu entkleiden und die Verbände jeder Art zu verhindern, sich mit militärischen Fragen zu befassen und irgendeine Verbindung mit dem Reichswehrministerium oder irgendeiner anderen militärischen Stelle zu unterhalten. Ebenso muß die hinsichtlich des Punktes 2 (Oberbefehl) vorzusehende Lösung zum Ziele haben, die Aufrechterhaltung oder die Aufstellung von Kommandobehörden zu untersagen, die den Gruppenkommandos übergeordnet sind.

Wenn die Deutsche Regierung den Auffassungen der Alliierten Regierungen in dieser Hinsicht Rechnung trägt, — woran die Alliierten Regierungen nicht zweifeln, — so hat die Botschafterkonferenz die bestimmte Hoffnung, daß es ihr nach Kenntnisnahme der deutschen Vorschläge zu diesen Punkten möglich sein wird, das Datum festzusetzen, an dem die Räumung der in Artikel 429 Abs. 1 des Vertrages von Versailles umschriebenen ersten Besetzungszone stattfinden kann.

Die Alliierten Regierungen würden es mit Freude begrüßen, wenn die Antwort Ihrer Regierung es ihnen ermöglichen würde, für den 1. Dezember den Beginn dieser Räumung in Aussicht zu nehmen.

gez. Briand.

*

Mündliche Erklärung des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz Massigli gegenüber dem Deutschen Botschafter in Paris vom 14. November 1925.

Die Botschafterkonferenz hat nach Kenntnisnahme der letzten im Namen der Deutschen Regierung hinsichtlich der noch offen gebliebenen Entwaffnungsfragen gemachten Vorschläge beschlossen, den Beginn der Räumung der Kölner Zone auf den 1. Dezember festzusetzen. Die Botschafterkonferenz wird am 16. November an den Deutschen Botschafter eine schriftliche Bestätigung dieses Beschlusses sowie der herbeigeführten grundsätzlichen Einigung richten, die außerdem eine Mitteilung über den möglichst nahen Zeitpunkt, bis zu dem die Räumung beendet sein kann, enthalten wird.

Locarno und die Rückwirkungen.

Die Beratungen des Reichskabinetts.

bb. **Berlin,** 17. Nov. Das Reichskabinett, das gestern in später Abendstunde seine Beratungen abgebrochen hatte, da die Note über die Räumung der Kölner Zone noch nicht vollständig vorlag, hat in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten die Beratungen abgeschlossen. Der Reichsminister des Auswärtigen ist beauftragt, die erforderlichen Vorlagen an die gesetzgebenden Körperschaften auszuarbeiten. Die Beschlußfassung des Reichskabinetts soll erst nach der für Donnerstag einberufenen Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder erfolgen. Bei den Beratungen des Kabinetts hat es sich nur um eine grundsätzliche Stellungnahme gehandelt.

In einem halboffiziösen Kommentar wird der Beschluß des Reichskabinetts noch mit folgenden Ausführungen kommentiert:

„Das Kabinett hat einen verantwortungsvollen Entschluß gefaßt. Es geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß das Gesamtergebnis, das aus den diplomatischen Verhandlungen und den nunmehr eingelaufenen Noten hervorgeht, grundsätzlich die Empfehlung der Verträge zur Annahme rechtfertigt. Bei der Festsetzung ihres Standpunktes in der nunmehr geschehenden Weise wird von der Reichsregierung das Locarno-Abkommen mit seinen vorliegenden Rückwirkungen und den zwischenliegenden Erörterungen als ein Gesamttatbestand berücksichtigt. Dabei liegt, wie in den Kundgebungen der Delegierten mehrfach betont, die Bedeutung in erster Linie im Vertrage selbst, obwohl die Rückwirkungen als der gemeinverständlichere Teil des Ergebnisses in ihrer Bedeutung für die breite Masse der Bevölkerung niemals verkannt werden dürften. Daß ihr Ergebnis in dem zur Stunde vorliegenden schriftlich niedergelegten Ausmaß kein hunderiprozentiges ist, wird man sich nicht verhehlen, ebensowenig aber den inneren Wert der grundlegenden Neuregelung, die eine weitere Entwicklung in der angesteuerten Richtung zwangsläufig macht.

Mit ihrer Entschließung ist die Reichsregierung vollkommen auf dem Standpunkt verblieben, wie er in Ausführungen der Kabinettsmitglieder, die als Delegierte an der Londoner Konferenz teilgenommen hatten, in der Zwischenzeit wiederholt durch öffentliche Reden präzisiert worden war. Dabei hat sie sich durch anderweitige Interpretationen nicht irre machen lassen, wie sie, sei es aus vaterländischen Besorgnissen, sei es aus parteipolitischen Gründen im Inlande oder aus taktischen Gründen in Teilen des Auslandes, inzwischen verbreitet worden sind. Bedenken haben bestanden, und man ist sich bewußt gewesen, daß man einen verantwortungsvollen Beschluß faßte."

Die Rückwirkungen im besetzten Gebiet.

wtb. **Koblenz,** 18. Nov. (Tel.) Die Interalliierte Rheinlandkommission gibt heute in einer längeren Veröffentlichung die schon in der (in der vorigen Nr. veröffentlichten) Note der Botschafterkonferenz vom 14. November über die Aenderung des Besatzungsregimes angekündigten Rückwirkungen im besetzten Gebiet bekannt.

Sie enthalten: Zulassung des neuen Reichskommissars, Herabsetzung der Stärke der Besetzungstruppen und Rückgabe eines Teils beschlagnahmter Gebäude und Wohnungen, Aufhebung des Delegiertensystems ab 1. Dezember.

Ueber die Revision der Verordnungen wird mitgeteilt: Eine die Anwendbarkeit der deutschen Gesetze und Verordnungen aufschiebende Prüfung findet nicht mehr statt. Die J. K. behält sich

lediglich das Recht vor, gemäß dem Rheinlandabkommen solche Texte, die den Notwendigkeiten des Unterhalts, der Sicherheit und der Bedürfnisse der Armeen zuwiderlaufen, den Verhältnissen anzupassen oder außer Kraft zu setzen. Die Kategorien der Beamten, deren Ernennung der J. K. angezeigt werden muß, werden auf einige Hauptkategorien beschränkt. Zwischen den Deutschen und den Alliierten wird zur Prüfung besonderer Fälle ein Güteverfahren eingeführt. Die Bedingungen für die Absetzung von Beamten werden Einschränkungen erfahren und mit Garantien versehen. Bezügl. der Gerichtsbarkeit wird in nur ganz allgemein gehaltener Form mitgeteilt: Gewisse in den Verordnungen vorgesehene Strafen werden herabgesetzt. Maßnahmen sollen getroffen werden, um gewisse Strafsachen, die bisher von Militärbehörden entschieden wurden, grundsätzlich der deutschen Gerichtsbarkeit zu übertragen. Die Bestimmungen, die für gewisse Personen, welche den Besatzungsbehörden Dienste geleistet haben, einseitige Entscheidungen seitens der alliierten Behörden vorsehen, werden aufgehoben werden; Güte- oder Schiedsverfahren werden dafür ins Auge gefaßt.

Im Polizeiwesen soll die Lieferung gewisser periodischer oder statistischer Berichte eingeschränkt werden.

Ueber Erleichterung im Verkehr wird mitgeteilt: „Die Regelung des Verkehrs wird noch gewisse Erleichterungen erfahren, insbesondere hinsichtlich der Personalausweise und der Niederlassung in den besetzten Gebieten. Weiter werden Erleichterungen eintreten hinsichtlich der Verfolgungen und Bestrafungen leichter Vergehen!"

Die bisher von den Delegierten sanktionierten Vollmachten werden aufgehoben. Es wird eine neue Regelung auf der Grundlage eines Güteverfahrens geschaffen. Das Recht der Strafverfolgung steht ausschließlich folgenden Behörden zu: Der J. K. und den kommandierenden Generalen der Armeen. Die Verwaltungsmaßnahmen selbst werden nur von der J. K. ergriffen und zwar erst, nachdem sie vor einen gerichtlichen Ausschuß gebracht worden sind, dem ein deutsches Mitglied angehört.

Die vorherige Anmeldung von politischen Versammlungen wird auf die Garnisonstädte beschränkt.

Das bisher den Delegierten der J. K. vorbehaltene Recht zur Erteilung von Waffen- und Munitionsscheinen wird den deutschen Behörden zurückgegeben unter Vorbehalt einer Verständigung mit den Besatzungsbehörden. Die Verfahren, betr. Jagdwaffen und Beförderung von Kriegsmaterial werden einer Revision unterzogen und durch Vereinbarung festgesetzt werden.

Die statistischen Kontroll- und Transportformalitäten für Brieftauben werden erheblich eingeschränkt und durch Vereinbarung festgesetzt.

Die Verpflichtung, das Beflaggen anzumelden, sowie das Recht der Besatzungsbehörden, das Beflaggen zu verbieten oder in bestimmter Weise zu regeln, wird aufgehoben.

Die Verpflichtungen zu Preisanschlag und gewisse andere Förmlichkeiten werden aufgehoben.

Die früher erlassene Sonderverordnung, betr. alliierte Filme, wird aufgehoben.

Die Beschlagnahmen haben ihre Absicht zu erkennen gegeben, grundsätzlich den Gebrauch von Empfangsapparaten für drahtlose Telegraphie zu gestatten. Die Ausstellung der Erlaubnisscheine und die Kontrolle wird auf Grundlage der deutschen Gesetzgebung geregelt.

Die Frage des Flugwesens wird von den zuständigen alliierten Zivil- und Militärbehörden hinsichtlich der Bedingungen für das Ueberfliegen der besetzten Gebiete durch deutsche Flugzeuge geprüft.

Das Eingreifen der Besatzung bei Streiks und Aussperrungen wird auf die Notwendigkeit des Unterhalts, der Bedürfnisse und der Sicherheit der Besetzungsarmeen beschränkt.

Die Postzensur wird aufgehoben. Gewisse Befugnisse der Interalliierten Schiffahrtskommission werden aufgehoben. Andererseits wird die Einreichung von Abschriften der Manifeste nicht mehr verlangt.

Die Verordnung, betreffend Verpflegung, wird aufgehoben.

Der Locarno-Vertrag im Unterhaus angenommen.

wtb. **London,** 18. Nov. (Tel.) Der englische Außenminister Chamberlain, der zu Beginn der heutigen Unterhaussitzung außerordentlich lebhaft begrüßt wurde, brachte sofort seinen Antrag ein, in dem die Zustimmung des Hauses zur Ratifizierung des Vertrages von Locarno gefordert wird. Er führte dann u. a. aus: Ich hatte die Vertreter des deutschen Reiches vor dieser Konferenz noch nicht getroffen, war aber sehr bald in der Lage, mich davon zu überzeugen, daß sie dorthin gekommen waren, beseelt von demselben aufrichtigen Wunsche nach Frieden und Versöhnung, der die westlichen Nationen beseelt. Ich glaube, daß der Erfolg der Konferenz von Locarno wesentlich zurückzuführen ist auf den Charakter der Vertreter Deutschlands und Frankreichs bei dieser Zusammenkunft. Was die Frage der Verpflichtungen, die Großbritannien übernommen hat, betrifft, so gibt es keinen Fall, in dem eine Anforderung an Großbritannien herangeführt werden kann, eine Aktion zu unternehmen, außer, wenn es sich um eine Gesamtaktion des Völkerbundes handelt. In derselben Lage, wie die britische Regierung, ist die italienische Regierung. Die britische Regierung kann selbst darüber entscheiden, soweit sie in Betracht kommt, ob die Lage infolge eines eigenmächtigen Entscheidens entstanden ist. — Die Rede Chamberlains wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Arbeiterpartei brachte folgenden Abänderungsantrag zum Locarnovertrag ein: „Das Unterhaus stimmt der Ratifikation des gegenseitigen Garantie vorsehenden Vertrages, der am 16. Oktober 1925 in Locarno paraphiert und dem an diesem Tage unterzeichneten Schlußprotokoll angehängt ist, zu und billigt die verschiedenen Bestimmungen für die Anwendung des Schiedsverfahrens in dem Vertrage. Es drückt seine Genugtuung über den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und über die in Locarno hervorgetretene Besserung in der internationalen Beziehungen aus, ist aber der Meinung, daß der wirkliche Prüfstein des Vertrages der ist, ob auf den Vertrag die Abrüstung folgt. Das Haus bedauert, daß der Vertrag keine endgültige Bestimmung über die Abrüstung enthält. Es ist weiter der Meinung, daß auf den Vertrag positive Schritte folgen sollten, die den Beitritt Rußlands zum Völkerbund und seine Beteiligung am europäischen Abkommen sicherstellen."

wtb. **London,** 18. Nov. (Tel.) Das Unterhaus hat den oben genannten Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zu dem Antrag Chamberlains, der die Ratifizierung des Vertrages von Locarno billigt, **mit 332 gegen 130 Stimmen abgelehnt.** Einige Liberale stimmten für die Regierung, andere enthielten sich die Stimme. Das Unterhaus nahm dann den Antrag Chamberlains, wonach die Ratifizierung des Vertrages von Locarno gebilligt wird, mit 375 gegen 13 Stimmen an.

Der Reichsparteitag des Zentrums.

wtb. **Kassel,** 17. Nov. Auf dem Zentrumsparteitag erfolgte heute die Neuwahl des Parteivorstandes. Der bisherige Vorsitzende der Gesamtpartei, Reichskanzler a. D. Marx, wurde einstimmig wiedergewählt. Der Parteivorstand setzt sich im übrigen folgendermaßen zusammen: Ehrenvorsitzende: Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Landesökonomierat Herold, Geheimer Justizrat Dr. Porsch, stellvertretende Vorsitzende: Dr. Klöckner, Justizrat Männing-Köln, Dr. Schofer-Freiburg, Stegerwald und Frau Ministerialrat Weber, Mitglied des Reichstages.

Es wurde dann zur Wahlrechtsreform folgende Entschließung angenommen:

Der 4. Reichsparteitag des Zentrums hält eine baldige, zeitgemäße Ausgestaltung des geltenden Wahlrechts für dringend geboten. Insbesondere spricht der Parteitag die Erwartung aus, daß durch das neue Wahlrecht eine engere Verbindung der Abgeordneten mit seinen Wählern wieder hergestellt werde.

Der Parteitag setzte zur Ausarbeitung eines Entwurfes einen Ausschuß ein, der im Einvernehmen mit der Reichstagsfraktion die Vorarbeiten zu leisten hat.

Hinsichtlich der Stellung des Zentrums zur Verfassung wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die Zentrumspartei ist ihrem Wesen nach Verfassungspartei. Ihre grundsätzliche Einstellung zum Staats- und Autoritätsbegriff ermöglichen ihr die Bejahung jeder Staatsreform, in der dieser Begriff seine Verwirklichung finden kann. Diese Bejahung darf sich nicht nur auf die Abwehr verfassungsfeindlicher Bestrebungen beschränken, sondern muß sich in positiver Mitarbeit auswirken. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist eine klare und entschlossene positive Einstellung zur Staatsform umsomehr geboten, je abgängiger die Staatsform vom Willen des Volkes ist. Darum bekennt sich die Zentrumspartei zur Deutschen Republik, die in der Weimarer Verfassung festgelegt ist und deren Schutz und Durchdringung mit christlichem Geist sie als ihre Aufgabe und Pflicht betrachtet.

Mit besonderem Beifall wurde ein Antrag angenommen, der einen Gruß an die Auslandsdeutschen in Südtirol darstellt. Des weiteren fand eine Entschließung Annahme, betreffend den Preisabbau, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der Einzelhandel zu seinem Teile zum Preisabbau beitragen möge. Nach Annahme weiterer Anträge, die u. a. die Arbeiterfürsorge, die Schulpolitik und die Frage des Eherechts betrafen, wurden die Verhandlungen auf den Nachmittag vertagt.

Dr. Wirth nahm in der Nachmittagssitzung das Wort zu Ausführungen, in denen er u. a. sagte: Auf außenpolitischem Gebiete bestehen keine Meinungsverschiedenheiten. Das Zentrum hätte aber die politische Linie im Kabinett stärker betonen können. Der Standpunkt, den Stegerwald in seinem bekannten Artikel „Rechts oder links" auseinandergesetzt habe, sei unpolitisch und führe zu schweren Auseinandersetzungen im Zentrum. Die neue Zeit verlangt, daß in einer Partei, die politisch auftritt, ein Führer ist, der die Verantwortung politisch und in Wirklichkeit hat. Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich zu gute Beziehungen nach Links unterhalte. Ich verliehe diesen Vorwurf nicht. Bei manchen Leuten sind die Annäherungen nach rechts viel stärker, als es für uns gut ist. Auf die Bemerkung Stegerwalds, daß der Austritt Wirths in der Fraktion tiefes Bedauern ausgelöst habe, erwiderte Wirth: Ihr habt mich ja geschnitten und besonders Sie, Herr Stegerwald! Was ich kritisiere: Ihr habt den großen Augenblick versäumt, die politischen Kräfte der Sozialdemokratie, die gewiß vorhanden waren, anläßlich der Behandlung der Zollvorlage einmal praktisch für die Landwirtschaft und ihre Bedürfnisse heranzuziehen. Es ist nicht so, daß das Zentrum heute noch als rein katholische Partei bezeichnet werden kann. Weite Kreise von Katholiken haben sich dem Nationalismus längst zugewandt. Ich erinnere nur daran, daß weite Kreise der katholischen Studenten nicht mehr den Mut haben, das Duell abzulehnen. Ich führe keinen aus dem Zentrumslager hinaus. Sorgen Sie dafür, daß Sie nicht durch eine falsche Taktik Millionen dem Radikalismus in die Arme treiben.

Es wurden dann noch eine Reihe von Entschließungen angenommen. Zur Locarnofrage wird in einer Entschließung ausgeführt: Die tatsächliche Entwicklung der deutschen Politik stellt die Zentrumspartei vor die Aufgabe, die politische Linie in Locarno initiativ weiter zu führen. Diese Politik vermag die deutsche Zentrumspartei nur an der Seite derjenigen Parteien zu führen, die gleich ihr entschlossen sind, diesen Weg aufrichtig und ohne Schwanken zu gehen. In diesem Sinne billigt der Reichsparteitag die klare und einmütige Stellungnahme der Reichstagsfraktion vom 4. November d. J. und erwartet von ihr, daß sie alle Kräfte für die Durchführung der oben bezeichneten politischen Aufgaben einsetzen wird.

Darauf hielt der Parteivorsitzende Reichskanzler a. D. Marx die Schlußansprache. — Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand der Parteitag seinen Ausklang.

Politische Umschau

Vereitelter Attentatsplan.

* **Leipzig,** 17. Nov. Einige Mitglieder einer rechtsgerichteten Organisation hatten, wie der Polizeibericht meldet, vor einiger Zeit in vertraulichen Besprechungen verabredet, die Leipziger Synagoge in die Luft zu sprengen. Die Tat, die am Reichskriegertag zur Ausführung gelangen sollte, wurde dann auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, angeblich um bessere Vorbereitungen treffen zu können. Zwei Personen wurden festgenommen. Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Organisation als solche ist an den Straftaten nicht beteiligt.

Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" hierzu erfahren, war das geplante Verbrechen tatsächlich vereinbart. Einigen vernünftigen Leuten, die an diesen Besprechungen teilnahmen, gelang es, den Zeitpunkt hinauszuschieben, sonst wäre wahrscheinlich am Reichskriegertag diese unsinnige Tat zu verwirklichen versucht worden. Zum Glück hat die Polizei rechtzeitig von diesem Vorhaben Kenntnis erhalten und konnte die Hauptbeteiligten, einen 22jähriger Goldschmied und einen 26jährigen Diplomlandwirt festnehmen.

Ein angebliches Geheimabkommen zwischen dem früheren Kronprinzen Wilhelm und dem früheren Kronprinzen Rupprecht.

wtb. **München,** 17. Nov. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über einen monarchistischen Putsch in Bayern ist in Wiener Blättern und in einem Teil der reichsdeutschen Presse erneut von einem angeblichen Geheimabkommen zwischen dem früheren deutschen Kronprinzen und dem früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern die Rede, das in Mondsee abgeschlossen sein soll. Die hier aufgestellten Behauptungen sind schon im August dieses Jahres in der Presse aufgetaucht. Am 26. August wurde in einer Erklärung des Zivilkabinetts des Kronprinzen Rupprecht hierzu festgestellt: 1. daß Kronprinz Rupprecht nicht in Mondsee war, 2. daß er den deutschen Kronprinzen seit dessen Besuch in München im Oktober 1924 überhaupt nicht mehr gesehen hat, 3. daß alle Kombinationen, welche an die angebliche Zusammenkunft der beiden Kronprinzen in Mondsee geknüpft werden, daher aus der Luft gegriffen sind.

Diese Feststellungen sind, wie dem Süddeutschen Korrespondenzbüro auf Anfrage mitgeteilt wird, auch gegenüber den neuerlichen verbreiteten Kombinationen vollinhaltlich in Geltung.

Englisch-italienische Soldatenrauferei.

* **London,** 17. Nov. In Peking kam es heute, wie „Central News" melden, zu einer Messerstecherei zwischen englischen und italienischen Soldaten der sogenannten Gesandtschaftswachen. Hierbei wurden sieben englische Soldaten verwundet, darunter einer schwer. Zur Vorgeschichte des Streites wird berichtet, daß schon seit längerer Zeit eine Spannung zwischen den italienischen Gesandtschaftswachen und dem Lancashire-Regiment bestand. Einige Soldaten des Yorkshire-Regiments, die hiervon nichts wußten, machten einen Culebesuch, wobei sie zu ihrem Erstaunen bemerkten, daß die Italiener das Messer zogen. In der darauf folgenden Stecherei seien sieben Soldaten des Yorkshire-Regiments verletzt, aber auch den Italienern ist übel mitgespielt worden. Einige Soldaten des Lancashire-Regiments seien darauf denen des Yorkshire-Regiments zu Hilfe gekommen, worauf die Italiener sich in ihre Gesandtschaft zurückzogen und sich dortselbst verbarrikadierten. Infolge dieses Zwischenfalls müssen alle europäischen Soldaten in Peking heute in den Kasernen bleiben.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer.

Potsdam, 17. Nov. (Tel.) Mitten in der Dublik gab es heute nachmittag noch eine Ueberraschung, indem Justizrat Josephsohn während der Verhandlung einen in Pankow aufgegebenen Brief, in dem eine unbekannte Frau schreibt, sie sei die Frau des Mannes, der unter dem Namen Germersdorf der Gräfin Bothmer die gestohlenen Sachen verkauft habe und ihre Schwiegermutter habe das alles in der Bonifaciuskirche gebeichtet, dem Gericht vorlegte. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung zu versuchen, noch im Rahmen der heutigen Verhandlung das Urteil zu fällen.

wtb. Berlin, 19. Nov. (Tel.) Die Gräfin v. Bothmer wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und gestern in das Potsdamer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Sie hat ihren Verteidiger an sich gebeten, da sie gegen das Urteil Berufung einlegen will.

Der Dolchstoß-Prozeß.

wtb. **München,** 17. Nov. (Tel.) Rechtsanwalt Hirschberg, der Verteidiger des beklagten Schriftstellers Gruber, hielt heute sein Plädoyer und führte u. a. aus, daß die Dolchstoßklage eine Spekulation auf das kurze Gedächtnis des deutschen Volkes sei. Ihre Verfechter erlitten in diesem Prozeß eine beispiellose Niederlage mit der Klagepartei, daß die M. S. P. als solche in ihrer vaterländischen Haltung nicht angegriffen sei, sei die Dolchstoßklage überhaupt erledigt. Daß diese Erklärung nicht am ersten Tage abgegeben wurde, sei das Eingeständnis der Geschichtsfälschung in den Dolchstoßakten. Hirschberg ging dann auf die Zeugenaussagen und Sachverständigenaufgaben näher ein und fuhr fort, die Dolchstoßklage sei bestimmt, die Verantwortlichkeit der Führer des kaiserlichen Deutschlands am Zusammenbruch vor dem Volke zu verschleiern. Das deutsche Volk sei in Wirklichkeit noch heldenmütigem Ringen und beispiellosen Leistungen der Uebermacht der Feinde an Menschen und Material erlegen. Hirschberg würdigte weiter die Ergebnisse des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, aus denen sich klar ergeben habe, daß schon um die Jahreswende 1916/17 die Oberste Heeresleitung, die Seekriegsleitung und Reichsregierung den Krieg auf dem Lande als endgültig verloren angesehen und den uneingeschränkten U-Bootkrieg als die letzte Karte betrachtet hätten.

Wenn es richtig sei, daß die Marineleitung während des ganzen Krieges mit heimlichen den Engländern sonst bekannten Codeschlüssel gearbeitet habe, so nehme diese Tatsache in den Ursachen des Zusammenbruches doch einen ganz anderen Platz ein als alles, was die Gegnerische über die revolutionäre Propaganda in dem Prozesse vorgebracht hätte. Für das Verlangen der Obersten Heeresleitung auf Einleitung des sofortigen Waffenstillstandes war entscheidend die militärische Lage maßgebend. Unter dem furchtbaren Druck der Erschöpfung sind das Frontheer und die Heimat schließlich zusammengebrochen. Die Oberste Heeresleitung hat es unterlassen, die Reichsregierung auf die kommende Katastrophe rechtzeitig hinzuweisen.

Wenn man historische Forschungen anstellen wolle, dann wären es die, wie es überhaupt möglich gewesen sei, daß das deutsche Heer solcher Uebermacht solange und so gut widerstanden habe. Das sei ein Ehrenblatt für das deutsche Volk und das deutsche Heer, das mit der Dolchstoßbehauptung nicht mehr behindert werden sollte. Wenn man bei dem Rückzuge hinter den Rhein weitergekämpft hätte, wäre die Lage Deutschlands in Bezug auf die Friedensverhandlungen noch viel schwieriger geworden. Daß die revolutionäre Propaganda zu einem kleinen Teile vorhanden war, sei ohne weiteres zuzugeben. Die seelischen Erschütterungs- und Erschlaffungszustände bei der Armee seien aber durch ganz andere Faktoren verursacht worden als durch künstliche Propaganda, nämlich durch die Irreführung der öffentlichen Meinung über die Kriegslage, die Eroberungsforderungen und die Ungerechtigkeiten.

Die Geburtsstunde der Dolchstoßlegende sei der 16. Oktober 1918, da an diesem Tage der Presse mitgeteilt worden sei, es müsse unter allen Umständen der Eindruck vermieden werden, als gebe der Friedensschritt von militärischer Seite aus. Hier sehe man die ersten Versuche zur Verschiebung der Verantwortlichkeit. Gegenüber der Behauptung, daß kein Material über die Annexionsforderungen durch Diebstahl in seinen Besitz gekommen sei, stellte Hirschberg fest, daß er dieses Material aus der Staatsbibliothek erhalten habe. Auch die Süddeutschen Monatshefte seien wiederholt für die Eroberungsforderungen eingetreten.

Dr. Hirschberg führte weiter aus, das Vorgehen der U. S. P. sei eine natürliche Gegenbewegung gegen die Annexionspropaganda gewesen. Es stehe auch fest, daß die Ungerechtigkeiten in der Behandlung der Mannschaftspropaganda. Trotzdem sei der Heldenmut des deutschen Heeres bis 1918 unvergleichlich gewesen und trotzdem habe das Heer den Rückmarsch in voller Ordnung vollzogen. Der Dolchstoß sei nichts anderes als eine Illusion, geboren aus dem Bedürfnis der konservativen Partei, Verräter zu finden. Die Frage, ob die Darlegungen der Süddeutschen Monatshefte als eine bewußte Geschichtsfälschung zu betrachten seien, sei zu bejahen. Gegen die Sozialdemokratie sei in beiden Heften der Vorwurf von landes- und kriegsverräterischen Handlungen erhoben worden. Wenn man der M. S. P. keinen Vorwurf machen wollte, weshalb habe man dann die beiden Hefte mit Vorwärts- und Scheidemann-Zitaten geschlossen? Bezüglich der Eisner-Gelder habe der Privatkläger selbst zugeben müssen, daß die fragliche Liste noch nicht geprüft sei. Der gegen die U. S. P. erhobene Vorwurf der Deutschfeindlichkeit sei unbegründet. Es sei wohl richtig, daß die Artikel in der Münchener Post eine Reihe von scharfen Ausdrücken enthielten. Aber diese Artikel wären niemals geschrieben worden, wenn nicht die Dolchstoßhetze vorangegangen wären. Wenn der Beklagte Gruber die schweren gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwürfe vor und nach dem Zusammenbruch zurückgewiesen habe, so habe er im Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Was die Kosten des Prozesses anbelange, so müßten sie zum größten Teil der Gegenseite auferlegt werden. Er beantrage, in dem Prozeß seinen Mandanten primär freizusprechen, bezw. den Beklagten wegen formaler Beleidigung zu verurteilen. Der Prozeß sei von der beklagten Partei geführt worden, lediglich in der Absicht, eine Lanze für die Wahrheit zu brechen.

Die nächste Sitzung ist am Mittwochvormittag 9 Uhr.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	16. Nov.		17. Nov.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Holland 100 Gulden	168.79	169.21	168.78	169.20	169.50
Buenos-Aires	1.746	1.750	1.750	1.744	1.63
Belgien 100 Fr.	19.02	19.06	19.02	19.06	81.00
Oslo 100 Kr.	85.34	85.56	85.39	85.81	112.50
Dänemark 100 Kr.	104.62	104.88	104.62	104.88	112.50
Schweden 100 Kr.	112.16	112.44	112.21	112.49	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	16.89	16.93	16.75	16.79	81.00
England	20.329	20.379	20.331	20.381	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	16.86	16.90	16.77	16.81	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.85	81.05	80.87	81.07	81.00
Spanien 100 Pes.	59.78	59.94	59.63	59.79	81.00
Japan	1.768	1.772	1.783	1.787	2.00
Rio de Janeiro	0.622	0.624	0.611	0.613	1.36
Wien 100 Schill.	59.08	59.22	59.11	59.23	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	5.00
Sofia	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Jugoslawien	7.43	7.45	7.43	7.45	81.00

Aus Nah u. Fern.

Zu dem Unglücksfall Krupps.

wtb. **Essen,** 17. Nov. Die vorläufige ärztliche Untersuchung der Frau Krupp v. Bohlen-Halbach hat ergeben, daß sie bei dem Autounfall drei Rippen und das rechte Schlüsselbein gebrochen hat. Sie kann jedoch heute bereits von Epe nach Essen gebracht werden. Herr Krupp v. Bohlen-Halbach hat sich eine Knieverletzung durch Glassplitter und eine Nierenquetschung zugezogen.

Angerstein hingerichtet.

* **Limburg** (Lahn), 17. Nov. Heute morgen um halb 8 Uhr wurde im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Freiendiez der Massenmörder von Halger, Angerstein, hingerichtet.

Eine Zigeunerschlacht.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 17. Nov. Unter den Mitgliedern einer bei dem Vorort Eckenheim lagernden Zigeunerbande entstand in der vergangenen Nacht ein blutiger Streit. Einem Zigeuner wurde die Kehle durchschnitten, sodaß er nach wenigen Minuten verblutet war. Ein zweiter Zigeuner wurde lebensgefährlich verletzt, zahlreiche andere kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Polizei hat zwanzig Zigeuner verhaftet und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Großfeuer in Blankenburg bei Berlin.

wtb. **Berlin,** 17. Nov. In der Lederfabrik Potthoff & Kayser in Blankenburg bei Berlin brach heute vormittag gegen 10¼ Uhr Feuer aus und breitete sich binnen kurzem über sämtliche Abteilungen der Fabrik aus. Außer der Ortsfeuerwehr mußten Berliner Löschzüge herangezogen werden. Bis Mittag dauerte der Brand noch an. Der Schaden ist sehr erheblich, die Ursache noch nicht ermittelt.

Tragisches Ende einer Ehe.

pw. **Berlin,** 17. Nov. Nach Blättermeldungen aus Wien hat sich die Gattin des früheren Landeschefs von Bosnien und Herzegowina, Feldzeugmeisters Freiherrn Ulm-Varesanin, durch Sturz aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung das Leben genommen. Das Ehepaar war nach dem Zusammenbruch der Monarchie in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Der Gattin des Feldzeugmeisters gelang es nicht, die Mittel zur Heilung ihres schwerkranken Mannes aufzubringen. Aus Verzweiflung darüber verübte sie den Selbstmord. Der Zustand des Generals ist hoffnungslos.

Tüchtige Jäger.

wp. **Würzburg,** 18. Nov. Im Reichenbacher Jagdbezirk bei Wattenfels in Oberfranken traten zu einer Treibjagd 10 Schützen und sieben Treiber mit 12 Hunden an. Die Jagd begann vormittags neun Uhr und endete nachmittags zwei Uhr mit dem Erfolgen, daß vier Hasen gesehen wurden, von denen drei angeschossen, jedoch nicht erlegt wurden.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

* **Bukarest,** 17. Nov. In Groß-Wardein ist die 23jährige Prinzessin Ghika, die Gattin des Flügeladjutanten des rumänischen Königs, bei lebendigem Leibe verbrannt. Sie war damit beschäftigt, Handschuhe mit Benzin zu reinigen, als die Handschuhe Feuer fingen. Die Prinzessin konnte trotz der sofortigen Hilfe nicht mehr gerettet werden.

Furchtbarer Tod eines amerikan. Großindustriellen.

pw. **Neuyork,** 17. Nov. Als der Präsident der Standard Extract Works, Oscar Fox, auf dem Bahnhof von Perthamboy in New Jersey das Eisenbahngeleise überschreiten wollte, um zu dem Zuge zu gelangen, mit dem er nach Neuyork fahren wollte, blieb er mit einem Fuß in den Gleisen stecken. Da in diesem Augenblick ein Zug ankam, versuchte Fox sich zwischen die Schienen zu werfen, was ihm jedoch nicht gelang, da er den eingeklemmten Fuß nicht umknicken konnte. So blieb er denn aufrecht stehen und wandte das Gesicht von dem heranbrausenden Zug ab. Er wurde völlig zerstückelt.

Die Archivdiebstähle des Dr. Hauck.

wtb. **Berlin,** 17. Nov. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann heute vormittag die Verhandlung wegen der großen in Deutschland, Oesterreich und beim Vatikan verübten Archivdiebstähle, wobei es sich vielfach um die seltensten und wertvollsten Autographien berühmter Männer und historisch wertvolle Stücke handelte. Angeklagt sind wegen fortgesetzten Diebstahls der Privatgelehrte Dr. Karl Hauck und sein Famulus Karl Hohenlocher wegen fortgesetzter Hehlerei. Hauck hatte auf Grund seines vorzüglichen Rufes als Historiker, Beziehungen zu höchstehenden Persönlichkeiten und Zutritt zu staatlichen und privaten Archiven.

Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß Hauck zunächst aus reiner Sammelleidenschaft und aus Fetischismus seine Diebstähle begangen habe. Später seien jedoch sehr starke materielle Motive hinzugekommen. Infolgedessen seien die Taten des Angeklagten nur in geringem Umfang entschuldbar. Er beantragte gegen Dr. Hauck eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Gegen den Mitangeklagten Hohenlocher, der von Hauck verführt worden sei, trotzdem aber von seinen Diebstähten hätte Kenntnis haben müssen, beantragte er sechs Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft für verbüßt anzusehen seien. Wegen Führung eines falschen Namen beantragte er gegen Hohenlocher außerdem drei Tage Haft.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Mandatswirtschaft.

Das Wohlergehen und die Entwicklung dieser Völker bilden eine heilige Aufgabe der Zivilisation, und es ist geboten, in die gegenwärtige Satzung Bürgschaften für die Erfüllung dieser Aufgabe aufzunehmen.
(Artikel 22 der Völkerbundssatzung.)

Das uralte Damaskus, Syriens Hauptstadt, über die einst schon König David herrschte, und in der der Apostel Paulus zum Christentum bekehrt wurde, ist zurzeit der Schauplatz grauenhafter französischer Verwüstungen. Die Bewohner Syriens, in erster Linie die Drusen, lehnen die Herrschaft der Franzosen ab, die in der Form eines Völkerbundsmandats besteht. Die Franzosen, die seit 1919 sich als Herren von Syrien fühlen und in der Hauptsache ein militärisches Regime in diesem ehemals zum türkischen Reich gehörigen Teil handhaben, sprechen von Aufständen. Die französischen Machthaber halten sich für berechtigt, die Emanzipationsbestrebungen und das Selbstbestimmungsrecht dieser Volksstämme mit Füßen zu treten und „das Wohlergehen und die Entwicklung dieser Völker — eine heilige Aufgabe der Zivilisation —" durch schweres Artilleriefeuer und Bombengeschwaderangriffe zu fördern. Eine gewiß eigenartige Auffassung. Daß eine solche aber nicht nur von den Franzosen, sondern auch von den Engländern gehegt wird, beweist das Verhalten der britischen Mandatsregierung im Irak, speziell im Gebiet von Mossul. Eine Reihe von Stämmen wandte sich an eine vom Völkerbund nach Mossul entsandte Kommission, die aus einem Schweden, Ungarn und Belgier bestand, mit der Bitte, das Land der Türkei zuzuweisen. Als die Kommission abgereist war, erschienen britische Flugzeuggeschwader über den Dörfern und Ansiedlungen jener Stämme und bombardierten sie. Es gab viele Tote und Verwundete. Die überlebenden Häuptlinge der Stämme wurden von den Engländern verhaftet und nach Bagdad gebracht, wo man sie hinter Schloß und Riegel setzte.

Im 1. Absatz des Artikels 22 der Völkerbundssatzung heißt es: „Der beste Weg, diesen Grundsatz (d. h. die heilige Aufgabe der Zivilisation für das Wohlergehen der Eingeborenen) durchzuführen, ist die Uebertragung der Vormundschaft über diese Völker an die fortgeschrittenen Nationen, die auf Grund ihrer Hilfsmittel, ihrer Erfahrung oder ihrer geographischen Lage am besten imstande sind, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen, und die hierzu bereit sind; sie hätten die Vormundschaft als Mandatare des Bundes und in seinem Namen zu führen." Man sieht aus diesen unklaren, verschwommenen Bestimmungen, was es mit der Mandatarschaft auf sich hat. Der angezogene Passus bestimmt keineswegs, daß es so und so sein soll; er spricht im Gegenteil in gewundenen Ausdrücken von „einem besten Weg" und von einem „sie hätten". So hat denn auch in den Verhandlungen des Völkerbundes stets eine große Unklarheit über das Mandatssystem bestanden. Engländer, Franzosen und Belgier vertreten natürlich die Ansicht, daß der Mandatar in seinem Namen die Hoheitsrechte ausüben darf, während die Vertreter anderer Nationen der Meinung sind, daß der Mandatar diese Rechte nur im Namen des Völkerbundes ausüben kann. Die gleiche Unklarheit herrscht in der Frage, ob der Mandatar, der doch im Namen des Völkerbundes die Verwaltung des Mandatslandes führt, seinen Auftrag vom Völkerbund erhalten muß, oder ob es genügt, daß die alliierten Großmächte das Mandat übertragen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als hätten die famosen Gestalter der Völkerbundsatzungen mit voller Absicht die Bestimmungen so unklar wie möglich gehalten.

Gerade diese widerspruchslose Unklarheit gibt Veranlassung, die Frage aufzuwerfen: Kann man von einem Aufstand in Syrien sprechen, wenn die Bewohner dieses Landes sich auf den Völkerbund, seine Rechte und Pflichten berufen? In einer Reihe von Eingaben an den Genfer Völkerbund haben die Bewohner Syriens ihre nationale Unabhängigkeit und Freiheit gefordert. Nach Absatz 4 des Artikels 22 soll Syrien als unabhängige Nation vorläufig anerkannt werden, aber so lange der Verwaltung eines Mandats unterstellt sein, bis es befähigt wäre, sich selbst zu regieren. Bei der Wahl des Mandatars sollen in erster Linie die Wünsche jener Gemeinwesen — zu denen auch Syrien gehört — berücksichtigt werden. In Wirklichkeit haben Engländer und Franzosen die Mandatsgebiete Vorderasiens in Besitz genommen, ohne die in Betracht kommenden Völkerschaften zu fragen. Die Syrer aber pochen auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Da man es ihnen verweigert, greifen sie zur Selbsthilfe. Bei der Zwiespältigkeit der Auffassungen, die über das Mandatarsystem selbst in Genf bestehen, dürfte es dem Völkerbund wohl schwer fallen, von einem Aufstand der Syrer zu sprechen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker soll die Grundlage des Völkerbundes bilden. Nur wenn die Völker das Recht nicht ausüben können, ist von Vormundschaft durch fortgeschrittene Nationen — zu denen das Deutsche Reich bekanntlich nicht gehört, da man ihm alle Kolonien genommen hat — die Rede. Wenn aber die Syrer ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben können? Was dann? Die weiteren Fragen tauchen auf: Was heißt denn wirklich Mandat? Wo sind die Grenzen der Ausübung? Wie weit ist Waffengewalt statthaft?

Das System der Mandatarmächte, wie es in der Völkerbundssatzung niedergelegt ist, strotzt von Unzulänglichkeiten und Unwahrhaftigkeiten. Wozu ist der Völkerbund da, wenn er noch nicht einmal berechtigt ist, Einfluß auf die Verwaltung der Mandatarmächte auszuüben? Dieses System muß einer gründlichen Wandlung unterworfen werden, andernfalls die Kolonialbewegung mit Riesenschritten einem für ganz Europa gefährlichen Chaos zusteuert. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund steht baldigst bevor. Die deutsche Reichsregierung hätte die ernste Pflicht, auf den unmöglichen Bestand des Mandatarsystems hinzuweisen und mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß ein besseres System geschaffen würde. Geschieht das nicht, so wird Europa bald von einem Flammenwall der Empörung umgeben sein. Selbstverständlich müßte mit dem Bemühen Deutschlands, das Mandatsystem des Völkerbundes zu ändern, die Wiedererlangung der deutschen Kolonialgebiete verbunden sein!

—oo—



Rittmeister Freiherr v. Richthofen.
Zur Ueberführung des berühmten Jagdfliegers nach seiner deutschen Heimat.

Am Bußtage hat Deutschlands berühmtester Jagdflieger, Manfred Frhr. v. Richthofen, der an der Somme gefallen war, seine letzte Fahrt durch seine deutsche Heimat angetreten, die er so heldenhaft verteidigte und für die er in hartem Luftkampfe sein Leben ließ. Auf dem Garnisonkirchhof in der Reichshauptstadt wird seine Leiche auf Staatskosten in einer Ehrengruft beigesetzt werden. Vorher wird eine feierliche Aufbahrung des Helden in der Gnadenkirche stattfinden, eine Ehrung, wie sie früher nur Fürstlichkeiten und ganz hochstehenden Personen zuteil wurde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 19. November.

÷ **Evangelischer Verein junger Männer.** Gestern, am Buß- und Bettag, veranstaltete der Evgl. Verein junger Männer den vom Westdeutschen Jünglingsbund vorgesehenen Werbetag. Den Auftakt hierzu gab der Gottesdienst in der kleinen evangel. Kirche, in dem Herr Pastor Wischnath in anschaulicher Weise die Nöte der Jugend schilderte und ernste Gewissensfragen für Eltern, Lehrer und Jugendführer und auch für die Jugend selbst behandelte. Seine ergreifenden Ausführungen klangen aus in die Worte des 1. Psalms: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen . . ., sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn." — Anschließend an den Gottesdienst gab der Posaunenchor am Postplatz eine kurze musikalische Werbeveranstaltung, zu der sich eine zahlreiche Zuhörerschaft einfand. — Nachmittags 3.30 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Eltern, Angehörigen und sonstigen geladenen jungen Männern zur eigentlichen Werbefeier im Evgl. Gemeindehaus, die durch den Leiter des Vereins, Herrn Pastor Wischnath, mit Gebet eröffnet und geleitet wurde. Nach Begrüßung und einleitenden Worten über den Zweck und Wert der Werbeveranstaltung gab er das Wort dem Bundesvertreter Herrn Schlingensiepen aus Barmen, der in längeren Ausführungen manche schwerwiegende Jugendfragen behandelte, die Not der Jugend und die Verantwortung der Alten ins rechte Licht rückte und werbend aufforderte zum Mitkämpfen für die Sache des Reiches Gottes zum Heil unserer lieben Jugend. Herr Pastor Wischnath gab der tiefen Ergriffenheit der zahlreichen Besucher der Feier durch einige Worte des Dankes an den Referenten Ausdruck. Nach einem kurzen Schlußwort wurde die gesegnete Feier gegen 5.30 Uhr mit Gebet beendet. Der Gemischte Chor der Stadtmission und der Posaunenchor umrahmten die Feier durch entsprechende Vorträge. Heil!

÷ **Vortrags-Vereinigung.** Wie der Vorstand der Vortrags-Vereinigung am Dienstag bekanntgegeben hat, kann die nächste Veranstaltung nur zustande kommen, wenn genügender Besuch gesichert ist. Müßte die Vorführung ausfallen, so sähe sich der Vorstand vor die Frage gestellt, ob es überhaupt Zweck hat, wegen der Pläne für den Winter weiter zu verhandeln. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, könnte man abwarten, wie sich die Einwohnerschaft von Schwerte entscheidet. Schließlich muß jeder selbst wissen, was er von den Vorträgen und Vorführungen gehabt hat. Der Vorstand der Vortrags-Vereinigung will nur dienen, will dem geistigen Leben dienen. Wird es deutlich, daß nur bei wenigen ein Bedürfnis nach seinen Darbietungen besteht, so muß er seine Arbeit einstellen. Sehr einfach! — Und doch! Man möchte nicht dazu schweigen; Bedauern und Beschämung treiben zum Reden. Wer auf das angewiesen ist, was Schwerte bietet, wer sich Reisen nach Dortmund und Hagen nicht gestatten kann, ermißt am besten — sofern er geistige Bedürfnisse hat —, was ihm fehlen würde, wenn die Veranstaltungen der V.-V. wegfielen. Gewiß brauchte dann geistiges Leben nicht zu ersterben; es gibt Büchr, Bilder, Hausmusik. Aber eine willkommene Ergänzung zu der privaten Pflege geistiger Interessen suchten und fanden viele an den „Vortragsabenden"; für sie würde das Aufhören der Abende eine große geistige Verarmung bedeuten. Und weiter: Bedürfnislosigkeit in geistiger Beziehung hat noch niemand zum Ruhm gereicht. Die geringe Beteiligung an den gediegenen Veranstaltungen in diesem Herbst läßt aber eine starke geistige Bedürfnislosigkeit der Schwerter erkennen. Man wird einwenden, daß nur die Geldknappheit der Grund zu der Zurückhaltung sei. Doch der Einwand, recht überdacht, macht die Sache noch deutlicher. Fehlt doch das Geld in erster Linie, wenn es gilt, Künstler und Redner zu hören, Schönes und Wissenswertes dafür entgegenzunehmen. Oder hat jemand bemerkt, daß die Zahl der Festlichkeiten eingeschränkt werden, die Abendgesellschaften und Kaffees an Genüssen einfacher und weniger kostspielig geworden seien, damit man Geld spare? Gibt man aber nicht am ehesten das preis, was man am wenigsten schätzt? — Wer um seiner selbst willen die Veranstaltungen der Vortrags-Vereinigung nicht missen möchte, wer das geistige Leben zu pflegen für wichtig hält, unterstütze den Vorstand durch die Tat!

r **Neues Lesebuch.** Nunmehr ist auch der **dritte** Teil des Lesebuches für die evangelischen Schulen Westfalens, 5.—8. Schuljahr, erschienen und durch Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 24. Oktober ds. Js. zur Einführung bei den evangelischen Schulen des Regierungsbezirks Arnsberg genehmigt. Es ist in allen drei Teilen von der Verlagsbuchhandlung Velhagen & Klasing herausgebracht und baldigst in Gebrauch zu nehmen.

Der Intendant und seine Töchter.

Roman von Peter Prior.

Copyright by Feuchtwanger (Halle).

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hedwig hatte Zeit, stundenlang auf einer Holzbank im Wald zu sitzen, der sehr wenig von Spaziergängern besucht war. Ein eisiger Herbstwind tobte in ihrem Innern. Gerade die Mutter . . . die so wenig vom Leben gehabt hatte . . . Hedwig war auch nicht immer gut zu ihr gewesen . . . Sie hätte ihr immer die Sorgen verscheuchen müssen, jetzt war es vorbei mit allem Glück . . . Endlich erschienen Tränen. Leise schluchzte das Mädchen in das Taschentuch hinein. Unaufhaltsam rannen die Tränen. Die Welt war aus ihren Fugen gehoben. Allmählich aber kam Ruhe in das Chaos. Der Schmerz ward ruhig, groß, heilig. Bilder auf Bilder rollten an dem Auge Hedwigs vorüber. Stille Stunden, in denen die Mutter glücklich gewesen war, sonnige Bilder aus der Kinderzeit. Und als die Gedanken die Vergangenheit beiseite schoben und die Zukunft herbeiholten, da schwelgte das Mädchen in Opfern und Gutaten. Eine Mutter wollte sie Käthe sein. In das Herz des Vaters, den die Mutter bis zum Tod geliebt hatte, wollte sie Ruhe bringen. Martin und sie . . . ein neues Leben sollte beginnen, so, wie sich's Mutter gedacht hatte. Und wieder weinte sie, weil Mutter nicht teilnehmen konnte an ihrem Glück, weil sie ihr das Verlöbnis mit Martin verschwiegen hatte. Die Erinnerung an die Abendstunden bei Oberau mit Martin brachten von neuem Ruhe und Trost. Wenn Martin nicht gewesen wäre Hedwig durchschauerte es —, dann wäre das Leben jetzt eine Qual . . .

An einem Vormittag wurde Frau Johanna von Sommereck beerdigt. Einige von den Münchener Verwandten, die immer zurückhaltend gewesen waren mit Frau Johanna, waren anwesend und drückten den beiden Töchtern die Hand, fest und lange, aber doch so fremd, als ständen sie vor Menschen, mit denen sie nicht das Geringste verband.

Hunderte von Blumen- und Kranzspenden, Berge von Briefen und Telegrammen liefen im Hotel ein. Dem Intendanten entging kein Kärtchen. Er las mit Befriedigung die Briefe, sah mit Stolz auf die Blumen, schwelgte in den Telegrammen, als nähme er neue Huldigungen entgegen.

Noch am Tage der Beerdigung kam ein Brief von Martin an Hedwig. Hedwig zitterte, als sie Martins Handschrift erkannte. Sie konnte das Schreiben nicht vor den Augen des Vaters lesen und steckte es tief in die Tasche. Erst später las sie es in ihrem Zimmer. Martin wußte noch nichts von dem Tode der Mutter. Er schrieb aus Berlin, daß das gnädige Fräulein sich wohl wundere, daß er sich in Berlin aufhalte. Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß er sich für den Beruf des Geistlichen nicht eigne. Er habe darum das Mönchsgewand abgelegt und studiere jetzt in Berlin Philosophie. Es würde ihm eine große Freude sein, wenn er Hedwig hin und wieder schreiben dürfe, er hoffe auch, gelegentlich Antwort zu bekommen. Er erwarte, daß er Hedwig bald wieder einmal sehen werde, sei es im Gebirge während der Ferien oder in Berlin, wohin Hedwig doch auch einmal kommen solle.

Hedwig war wie vor den Kopf geschlagen. Das war der Brief ihres Bräutigams! Von diesem Manne hatte sie gehofft, geheiratet zu werden. Sie las den Brief zwei-, dreimal, aber sie fand keine Stelle, aus der sie Trost schöpfen konnte.

Am nächsten Morgen aber erschien ihr das Schreiben viel weniger hoffnungslos. Vielleicht hat er nur mit Rücksicht auf mich so fremd geschrieben, sagte sie sich. Es ist doch sehr wohl möglich, daß er denkt, ich betrachtete mich nicht als seine Braut. Jedenfalls denkt er an mich; sonst hätte er mir überhaupt nicht geschrieben.

*

Hedwig und Käthe machten noch Morgentoilette, als ihnen das Zimmermädchen eine Visitenkarte brachte: Peter Fastenhamm, München. Das war Frau von Sommerecks ältester Bruder, der der Familie des Intendanten, soweit sich die Mädchen zurück erinnern konnten, äußerst kühl gegenübergestanden war. Die Mädchen vollendeten ihre Toilette und stellten dabei alle erdenkliche Erwägungen an, warum der Onkel gekommen sein könne. Das Wahrscheinlichste waren Erbschaftsangelegenheiten.

Als sie das Zimmer betraten, das ihnen als Empfangsraum diente, erhob sich Onkel Peter vom Stuhl und streckte ihnen lächelnd die Hand entgegen. Mit herabgezogenen Mundwinkeln saß der Vater, der sich mit seinem Schwager bis zum Eintritt der Töchter unterhalten hatte, daneben. Onkel Peter hielt sich nur kurz bei den einleitenden Worten auf. Dann erklärte er, er komme als der älteste Bruder der Mutter, in der Hoffnung, bei der Beratung der Zukunft der Mädchen seine Hilfe anbieten zu dürfen.

Hedwig und Käthe wußten nicht, was sie erwidern sollten. Professor Sommereck aber nahm die Worte Peters als eine Einmischung in seine Privatverhältnisse auf und erwiderte scharf, er habe sich noch nicht überlegt, wo er mit seinen Töchtern die nächste Zeit verbringen werde, auch sein Schmerz sei noch zu groß, als daß er einen ruhigen Gedanken fassen könne.

Der Onkel antwortet sehr ruhig: „Hm, ich dachte mir das schon. Und ich möchte deshalb meinen Nichten den Vorschlag machen, die nächsten Monate bei mir in München zu verbringen. Meine Frau würde sich darüber ebenso freuen wie ich, meine Kinder selbstverständlich ebenso. — Ich denke, daß ihr fürs erste nicht wieder nach Oberammergau gehen wollt."

Der Intendant sah seinen Schwager mißtrauisch von der Seite an. Dahinter mußte etwas stecken; er sah jedoch nichts bestimmtes. Käthe blickte blickte ziemlich verlegen zu Boden, als sie erwiderte: „Ich weiß nicht, ob das geht. Ich meine . . Und wir können doch Vater nicht allein lassen, und wollen es auch nicht."

Peter Fastenhamm ließ das Formelle fallen, stand auf und ging einige Schritte gegen das Fenster, durch das heller Sonnenschein fiel. „Ich hätte diesen Vorschlag selbstverständlich nicht gemacht, wenn ich dieser Tage in der Zeitung nicht gelesen hätte, daß an dich, lieber Schwager, der Ruf ergangen sei, die deutsche Meisterturnee zu organisieren. Ich dachte mir, daß du nicht widerstehen könntest. Der ehrenvolle Antrag . . ."

Aus Professor Sommereck leuchtete die Freude über die Ehre; andererseits war ihm das Thema peinlich. Er selbst hatte die Notiz in die Zeitung lanziert und konnte sich denken, daß Hedwig und Käthe es erraten würden. Hedwig saß mit roter Glut übergossen auf ihrem Stuhl. Schämte sich des Vaters und wußte nicht, was sie sagen sollte. Käthe aber schaute mit blitzenden Augen auf den Intendanten und sagte scharf: „Davon hast du uns ja gar nichts gesagt?"

Der Intendant erwiderte: „Ich wußte selbst erst seit gestern davon und es ist noch sehr fraglich, ob ich mich dazu entschließen kann, die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe auf mich zu nehmen."

„Wir wollen dir nicht im Wege sein," sagte Käthe und wippte mit dem Fuß.

„Ich dachte mir auch," nahm Peter Fastenhamm das Wort, „daß euer Vater den Antrag nicht ablehnen werde. Es handelt sich doch immerhin um eine Sache, auf die ganz Deutschland blickt."

(Fortsetzung folgt.)

÷ **Die Direktion der Landesbank teilt uns** mit: Das Vorkommen von Rück-Schecks ist eine bedauerliche Erscheinung der neueren Zeit. Vor dem Kriege war es äußerst selten, daß einmal ein Scheck unbezahlt zurückkam. Es sind deshalb auch damals in das Scheckgesetz keine Strafbestimmungen aufgenommen worden für denjenigen, der einen Scheck in die Welt setzte, ohne ein entsprechendes Guthaben zu besitzen, während es in anderen Ländern solche Strafbestimmungen gibt. Unter den Schecks, welche die westfälische Landesbank einzuziehen hat, befinden sich monatlich mehrere hundert solcher Rück-Schecks, die sich auf die Geldinstitute aller Art, Banken, Genossenschaften und Sparkassen verteilen. Es ist dringend nötig, daß diese Institute mit aller Strenge gegen die Aussteller solcher faulen Schecks vorgehen, das Konto schließen und das Scheckbuch einziehen und sich auf keinerlei Ausreden einlassen. Die Aussteller solcher Schecks sollten sich aber auch klar darüber werden, daß sie sich unter Umständen gerichtlicher Bestrafung aussetzen, auch wenn es keine besonderen Strafbestimmungen im Scheckgesetz gibt, denn in der Regel wird ein strafbarer Betrug vorliegen oder eine andere strafbare Handlung.

÷ **Schöffen und Geschworene.** Für das Jahr 1926 wurden im Bezirk des Amtsgerichts Schwerte als Schöffen und Geschworene ausgelost beim erweiterten Schöffengericht Hagen: Berginvalide Friedr. Kohlhage-Westhofen, Vorarbeiter Karl Weide-Westhofen, Lagerist Franz Solay, Drahtzieher Fritz Görtz und Wirt Fritz Frank aus Schwerte. Schöffen bei der Strafkammer: Invalide Albert Wehner-Schwerte, Fabrikant Karl Lindemann-Schwerte, Rentner Fr. Hohenschwert-Lichtendorf, Faktor Ernst Zell-Holzen. Geschworene: Fabrikmeister Adolf Bonner, Metzgermeister Aug. Störring, Büroinspektor Wilh. Bergmann aus Schwerte, Landwirt Wilhelm Wideg-Geisecke, Fabrikant Heinr. Rensing-Ergste, Kaufmann Emil Lohmann-Westhofen. Schöffen beim Jugendgericht: Frl. Sofie Ludwig, Ingenieur Walter Pötsch, Kaufmann Wilh. Ovelgönner-Ergste, Gemeindevorsteher Karl Klempt-Wandhofen, Stellvertreter: Ehefrau Gersema-Holzen, Justiz-Obersekretär Hengstenberg-Ergste, Fabrikant Kost-Schwerte, Kaufmann Frz. Gessinger, Kaufmann Bernhard Stern, Lehrer H. Kohlmann.

÷ **Wer steckt den Bananen-Gewinn ein?** In einer Handelsnotiz lesen wir: Die Bananen werden zurzeit unterschiedlich mit 60—100 Pfg. das Pfund verkauft; da auf das Pfund durchschnittlich 4 Bananen gehen, macht das 1e Banane einen Preis von 15—25 Pfg. Das ist gegen den Frieden der 3—5fache Satz, wo der Bananenkonsum auch in Deutschland ganz ungewöhnliche Verhältnisse angenommen hatte, und z. B. in Berlin N. und O. die „Sechser-Banane" häufig der Stullenersatz für die Schule und die großen Kinderspielplätze im Friedrichshain war. Wer an den Quellen der Erzeugung ganze Bananenbüschel, die zwischen 170 und 185 Bananen zählten, für ganze 2 sh 6 d erstanden hat, dem muß dieser Preis erst recht eine fast märchenhafte Steigerung dünken. Wer an der Gold- und Elfenbeinküste ganze Bananenkronen mit 2 Schilling bezahlt hat, die Banane mit einer Kleinigkeit mehr als einen Pfennig (oder 6, 7, gar 8 Ananas mit einer Silbermark), und wer diesen Preis die ganze Westküste Afrikas entlang bis nach Lobito-Bay hinunter gefunden hat (mit Schwankungen bis 2.50 Mk., je nach den Handelstalenten der Eingeborenen), den muß ein Riesenstaunen ankommen über die europäischen Marktpreise. Auch in Jamaica, das als europäischer und amerikanischer Hauptlieferant in Frage kommt, brauchen nur 2—2.25 Mk. für das ganze Bananenbund angelegt zu werden, das aber im europäischen Kleinverkauf, in England wie auf dem Festland, rund 30 Mark erbringt! Man fragt sich verwundert, wo dieser Riesen-Zwischengewinn von 27—28 Mark bis zum Konsumenten bleibt? Er fließt zum weitaus größten Teil in die Taschen amerikanischer Händler, die ein solch dichtmaschiges Monopolnetz ausgeworfen haben, daß selbst von den auf Jamaica (englischer Besitz) jährlich geernteten 16 Millionen Bananenbüscheln nur 1,5 den direkten Weg nach England finden. Vom Umfang des europäischen Bananenhandels mag es ein Bild geben, wenn angeführt wird, daß eine englische Bananenreederei (Edlers u. Fyffes) allein 22 Bananenschiffe laufen hat, von denen eines eine Ladekraft von 91 500 Büscheln hat!

÷ **Statistik über Mischehen.** Die folgende Mischehenstatistik bezieht sich nicht nur auf Eheschließungen zwischen evangelischen und katholischen Gatten, sondern auch auf solche zwischen Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften und weltanschaulicher Gruppen überhaupt. Trotzdem ist es natürlich nicht verwunderlich, daß die Mischehen in konfessionell gemischten Gegenden viel häufiger ist als in den konfessionell einheitlichen. Mecklenburg hat von 100 Eheschließungen, an denen Glieder der evangelischen Kirche beteiligt waren, nur 2,19 Proz. Mischehen, Pommern 3,52 Proz., Brandenburg 7,02 Proz., Bremen-Stadt 14,15 Proz., Hamburg 14,94 Proz., Berlin 22,98 Proz., Württemberg 13,66 Proz., Hessen 21,39 Proz., Baden 32,55 Proz., Bayern 31,88 Proz., Westfalen 27,55 Proz., Schlesien 28,38 Proz. und Rheinland 42,76 Proz. Die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht von über 42 Proz. Mischehen trifft also nicht für Westfalen, sondern für Rheinland zu. Hier sind also bald die Hälfte aller Ehen Mischehen. Im Durchschnitt waren von allen Eheschließungen im Deutschen Reich 1920 — 11,20 Proz.; 1921 — 11,75 Proz.; 1922 — 12,86 Proz.; 1923 — 13,33 Proz. Mischehenschließungen. Die Mischehenziffer nimmt also mit jedem Jahre zu.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 18. November 1925.** Der hohe Luftdruck hat sich weiter verstärkt, sein Kern liegt über Dänemark und sein Wirkungsbereich erstreckt sich von England über Mitteleuropa und Mittelskandinavien bis Rußland hinein, nur von der Biskayasee machen sich Randgebilde eines schwachen Tiefs bemerkbar. In Deutschland hält das meist heitere, in den Morgenstunden etwas neblige Wetter mit leichtem Frost an. **Wetteraussichten bis Freitag:** Trocken und meist heiter, stellenweise noch etwas neblig, Frost nicht wesentlich stärker werdend.

÷ **Ergste,** 19. Nov. **Der „Dramatische Verein Ergste"** veranstaltete am vergangenen Sonntag in dem Lokale des Herrn Otto Hengstenberg in Ergste einen Theaterabend, wobei das große historische Werk „Die Heldin von Tirol" zur Aufführung kam. Das Programm wickelte sich vor dem ausverkauften Saale in glänzender Weise ab. Da die Spielleitung die Einstudierung der Rollen mit großer Sorgfalt und Energie durchgeführt hatte, so konnte es nicht ausbleiben, daß das Stück einen vollen Erfolg hatte. Die einzelnen Charaktere wurden von den Spielern in aufopferungsvoller Weise dargestellt, und das Publikum kargte auch nicht mit Beifall. Wir möchten wünschen, daß der „Dramatische Verein Ergste" in Zukunft mehrmals mit solch großen Werken an die Oeffentlichkeit träte, um einen genußreichen und frohen Abend zu verschaffen. Wie wir hören, wird der Verein am Samstag, den 21. ds. Mts. das Stück „Die Heldin von Tirol" noch einmal zur Aufführung bringen.

—oo—

1716 Bürgereid zu Westhofen.

Nachdruck verboten.

(Eydt der Bürger")

Ich gelobe und schwere, daß Ich meinem gnädigsten Landtsfürsten und Herrn, auch Bürgermeister und Rhatt dieser Freyheitt Westhoffen getreu und holdt wolle sein, Ihr Bestes thun und Ihre fürst. gnd. auch deren Freyheitt und derselbigen Bürgern hinder und schaden nach meinem Vermögen kehren und wenden, auch was mir gebotten und befohlen, dasselbe nach rede und billigkeit thun und halten, und was mir verbotten wird, dasselbige lassen, in aller gehorsambkeit mich schicken und halten, zudehm, daß Ich meinen mitt bürgern aus ihrem Gewinn und gewunnenen jahren und gütern nicht will dringen oder Ihnen dieselbige nicht unterwinden, auch daß Ich keine güttere, alß Hauß, Hoff, Kämpe oder garten oder ichtwas allhier in der Freyheitt oder dar buten in der Feldmark gelegen, mitt gifte, gebe, winkauff oder mit hoher und großer pfacht, da dieselbige anhero gethan, will versteigern, verhohen und größere pfächt, da dieselbe bis anhero gethan, will versteigern, verhöhen noch aufftringen, und mich darinnen also gehorsamt gehalten und in alle dinge fürgeschrieben wie ein gehorsamer getreuer unterthan hoch gemelten Fürstens und getreuen bürgern dieser Freyheitt woll anstehet, eignet und gebühret, erzeigen, schicken und halten, So gewiß und wahr, alß mich Gott und Sein heyl. Evangelium helfet. x. x. x.

(Schwerter Stadtarchiv V 1, 17: Prozeß Arnold Althoff contra Ehefrau Weischede [1716]). F.

—oo—

Vom westfälischen Provinziallandtag.

Der Westfälische Provinziallandtag hat nach einer Mitteilung des „Westfälischen Heimatbundes" in seiner diesjährigen Tagung die Anstellung eines besonderen Assistenten für Vor- und Frühgeschichte am Landmuseum der Provinz in Münster beschlossen. Auf Grund dieses Beschlusses ist Dr. Stieren, ein junger westfälischer Forscher, der bereits seit mehreren Jahren mit großem Erfolge für die westfälische Altertumskommission tätig gewesen ist, als Assistent angestellt. Die neue Stelle ist geschaffen worden, um die immer dringlicher werdende gründliche und systematische Erforschung der westfälischen Bodenaltertümer noch mehr als bisher auch von seiten des Provinzialverbandes zu fördern.

—oo—

Kauft beim Einzelhandel.

Mehr denn je ziehen gegenwärtig wieder wilde Händler und Hausierer durch das Land, um ihre meist recht zweifelhaften Waren und Fabrikate bei der Bevölkerung abzusetzen. Man kann ruhig sagen, daß die fliegenden Händler und Hausierer heute geradezu eine Landplage geworden sind, denn sie beschränken sich nicht darauf, ihre Ware anzubieten, sondern sie drängen dieselbe direkt den Verbrauchern auf und schwätzen so lange auf ihre Opfer ein, bis diese, nur um diese Händler loszuwerden, ihnen irgend eine Ware abnehmen, um nachher beim Verbrauch zu sehen, daß sie die Hereingefallenen sind. Da die bestehenden Gesetzesbestimmungen leider nicht ausreichen, um gegen diese Landplage energisch vorgehen zu können, erscheint es angebracht, das Publikum vor den wilden Händlern und vor dieser herumziehenden Hausierern zu warnen und zur Selbsthilfe aufzufordern. Der neutrale Käufer vergleiche nur einmal die Preise, die er bei diesen herumziehenden Händlern bezahlen muß, mit denjenigen für Ware gleicher Qualität beim ortsansässigen Einzelhandel, und er wird wohl kaum je in Zweifel geraten, wem er den Vorzug zu geben hat. Die Ware der herumziehenden Händler und Hausierer ist in den meisten Fällen Ramschware minderwertiger Qualität, die selbst den einfachsten Bedürfnissen nicht genügen kann, und wenn sie auch auf den ersten Blick als billig erscheint, doch sehr bald sich als überteuert herausstellt, weil sie der Qualität nach versagt. Dank seiner Fachkunde und seiner berufsmäßigen Vorbildung ist der legitime Einzelhandel weit eher in der Lage, die Bedürfnisse des einzelnen Verbrauchers richtig zu erkennen und sachgemäß zu befriedigen. Er verfügt aber auch über langjährig gepflegte Beziehungen zu Industrie und Großhandel und über die besseren und billigeren Einkaufsquellen. Der erfahrene Einzelhändler wird sich durch den angeblich billigen Preis einer Ware über deren mangelhafte Beschaffenheit nicht täuschen lassen, sodaß der Käufer bei ihm eine gewisse Garantie für die Qualität der Ware hat, wie er sie bei herumziehenden Händlern und Hausierern, die heute da und morgen dort sind, niemals erhalten kann. Stellt sich aber ein Mangel an einer Ware heraus, so kann der Käufer diesen ohne weiteres beim Einzelhandel beanstanden und er wird in dieser oder jener Form einen Ausgleich erhalten. Bei den herumziehenden Händlern und Hausierern, deren Verkäufe nicht auf dem langjährigen Vertrauen der Kundschaft basieren und die infolgedessen jeden Schund verschleudern können, hat der Käufer niemals einen derartigen Anhalt und er ist meist hereingefallen, gleichgültig, ob es sich um Waren zum Genießen oder um Verbrauchsartikel handelt. Das Publikum möge all dies berücksichtigen und dadurch eine entschiedene Absage an die fliegenden Händler und Hausierer mit dazu beitragen, daß dieselben allmählich wieder aus dem Lande verschwinden.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ein alter Gaunertrick.

Iserlohn, 19. Nov. Hier ist einem Schwindler wieder ein alter Gaunertrick geglückt. In einen Laden, wo eine ältere Frau bediente, kam vor einigen Tagen ein gutgekleideter Herr und fragte die Frau, ob sie ihm für 20 Mark Hartgeld Papiergeld geben könne. Das Geld wolle er in einem Brief wegschicken. Die Frau gab ihm zwei 10-Markscheine. Beim Nachzählen stellte die Frau fest, daß an dem Hartgeld eine Mark fehlte. Da erklärte der Mann, die eine Mark in einem andern Geschäft zu wenig zurückerhalten zu haben, und müsse er eben dort Nachfrage halten. Da er aber bereits die Geldscheine in den Brief getan habe, wolle er diesen so lange zurückgeben. Nach einem viertelstündigen Warten mußte die Frau bei dem Oeffnen des Briefes zu ihrem Leidwesen feststellen, daß darin kein Geld enthalten und sie die Betrogene war.

Jugendliche Schwindlerin.

Essen, 19. Nov. Ein etwa 12 Jahre altes Mädchen hat in letzter Zeit in Essen und den Vororten mehrere Lehrer, während sie in den Schulen beschäftigt waren, dadurch geschädigt, daß es die Angehörigen der Lehrpersonen aufsuchte und sich von ihnen unter der Angabe, es sei von dem Lehrer geschickt, Bücher und Geld geben ließ und damit verschwand.

Trauriger Tod eines Greises.

Essen, 19. Nov. Ein 74 Jahre alter Mann glitt am Viehofer Platz bei dem Schnee aus und setzte sich dann erschöpft auf eine Treppe nieder. Mehrere Polizeibeamte nahmen sich des Greises an. Dieser war aber derart erschöpft und aufgeregt, daß er kurz danach an den Folgen eines Herzschlages starb.

Lage der Industrie im Ennepetal.

Vörde, 19. Nov. Die industrielle Lage im Ennepetal hat sich in den letzten Monaten nicht gebessert, und sind die Aussichten für die nächste Zukunft keineswegs ermutigend; künden doch selbst Werke, die bisher verhältnismäßig gut beschäftigt waren, Arbeitsstreckungen an. In den einzelnen Zweigen der Industrie ist die Lage allerdings nicht gleichmäßig. Ein kleiner Teil ist für längere Zeit mit Aufträgen des Eisenbahnzentralamtes versehen, die aber ebenso wenig wie die Auslandsaufträge kaum einen nennenswerten Gewinn abwerfen und nur hereingenommen wurden, um überhaupt Beschäftigung zu haben. — Die finanziellen Verhältnisse spitzen sich immer mehr zu. Die Zahlungsziele der Kundschaft ziehen sich weit hinaus, wodurch das Risiko der Industrie noch mehr erhöht wird. Durch Konkurse und Zahlungsunfähigkeit der Kundschaft haben manche Werke großen Schaden erlitten und sehen sich daher viele gezwungen, die Geschäftsaufsicht zu beantragen. Wieder andere Firmen, die unter Voraussetzung eines einigermaßen normalen Geschäftsganges ihren Verpflichtungen hätten nachkommen können, müssen ihre Zahlungen einstellen, weil sie mit einer derartigen Absatzstockung nicht gerechnet hatten. Bei Schraubenfabriken, Gießereien und Fabriken, die nur für landwirtschaftlichen Bedarf arbeiten, steht es zurzeit am schlechtesten.

Erweiterung des Bahnhofes.

Olpe, 19. Nov. Da der hiesige Bahnhof den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr gerecht wird, so wird er erweitert werden.

Schneeläuten in Brilon.

Meschede, 19. Nov. Vom St. Martinstage bis zum 1. Mai des folgenden Jahres wird allabendlich gegen 9 Uhr die sogenannte Schneeglocke in Brilon geläutet. — Dieser alte Brauch hatte den Zweck, dem infolge Unwetters oder Dunkelheit abgeirrten Wanderer durch weit hörbares Glockensignal den Weg zur Stadt zu weisen.

Fortgang der Kontrollbesuche.

Paderborn, 19. Nov. Trotzdem die zahlreichen Kontrollbesuche, mit denen der Luftfahrtgarantieausschuß in letzter Zeit nicht nur die Flugzeugbaufirmen, sondern auch die Flugplätze und die Sportfliegerschulen überschüttet, alle ergebnislos verlaufen sind, stellen die Kommissionen nach wie vor weitere Nachforschungen an. So besuchten Vertreter dieses Komitees die verschiedenen westfälischen Landungsplätze, wobei sie sich vorwiegend für die Namen der Beamten, die zur Ueberwachung des Luftdienstes auf den Landungsplätzen stationiert sind, interessiert haben. Beanstandungen lagen nicht vor.

—oo—

Westfälische Naturpflege.

Die Nachrichtenstelle für Naturdenkmalpflege in Preußen teilt mit, daß die Baum- und sonstigen Anpflanzungen an der städtischen Wallpromenade in Wiedenbrück, Bez. Minden, in ihrem gesamten Umfange unter polizeilichen Schutz gestellt ist. Sie sind volkskundlich, geschichtlich, oder als Einzelgebilde der Natur bemerkenswert. Auch haben die gesamten Räume besondere Bedeutung für die Erhaltung des ursprünglichen Stadtbildes. Es ist verboten, an den Baum- und sonstigen Anpflanzungen der Wallpromenade, sowohl unter wie über der Erdoberfläche, irgendwelche Veränderungen vorzunehmen. Insbesondere ist es verboten, die Wurzeln der Baumpflanzungen abzugraben oder die Kronen der Bäume zu beschneiden.

—oo—

Der Untröstliche.

Nach dreißigjähriger, im ewig gleichmäßigen Klima der Liebe und Treue verbrachter Ehe starb Selleby's Frau, nachdem sie sich bei der Feier des Hochzeitstages an kaltem Lachs übernommen hatte. Der Witwer bot ein Bild der Verzweiflung. Niemand hätte sich gewundert, wenn er sich auf das Grab der Gattin gesetzt und dort verhungert wäre wie ein sentimentaler Hund. Man wartete geradezu darauf.

Eine Weile besuchten gute Freunde den gebrochenen Gatten in seiner kleinen, verwaisten Wohnung, wollten ihn aufheitern, zu Spaziergängen mitnehmen. Umsonst. Selleby saß am Fenster vor dem Nähtisch der Verblichenen und starrte teilnahmslos vor sich hin. Da er kinderlos war, lastete die schwere Last des späten Witwers doppelt auf ihm. Eines Tages zog er aus der Stadt fort. Niemand wußte, wohin, aber jeder begriff, daß er die Stätte seines Glückes meiden wollte, um in der Fremde die blutenden Wunden seiner Erinnerungen zu heilen.

Jahre hörte und sah man nichts von ihm. Einmal hieß es, er sei oben an der Küste in einem kleinen Fischerdorf gestorben. Dann wieder tauchte ein Gerücht auf, er lebe als Laienbruder in einem Kloster. Schließlich vernahm man überhaupt nichts mehr. In seiner Heimatstadt aber wurde er immer noch mit frommer Ehrfurcht als das Muster eines Ehemannes gerühmt, und langsam bildeten sich Legenden um ihn.

Eines Tages lichtete der Luxusdampfer „Henrik Ibsen" die Anker zu einer komfortablen Mittelmeerreise. Unter den Passagieren befand sich ein Paar, das offenbar seine Flitterwochen auf den blauen Wogen des Aegäischen Meeres verschaukeln wollte. Er war ein rüstiger Mann, dem man mit seiner aufrechten Haltung, seinem kaum angegrauten Haar und seinen frischen Farben nichts davon anmerkte, daß er die Mitte der Fünfzig überschritten hatte. Er war elegant, fast ein wenig stutzerhaft gekleidet, und benahm sich seiner Gattin gegenüber mit einer Zärtlichkeit, die Romeo schamblau gemacht hätte. Die Gattin aber verdiente es auch. Sie war reizend, blond, blauäugig, zwanzigjährig. Von idealer Figur und mit einem Gesicht, in das sich bestimmt auch ein anderer als ihr Ehemann verliebt hätte. Sie nannte ihn „Putzi"!

Das war Herr Selleby, der Untröstliche, und er hatte vorgestern seine Nichte geheiratet.

Soweit wäre alles schön und gut gewesen. Leider aber nahmen zwei ältere Ehepaare an der Mittelmeerfahrt teil, ehemalige Freunde Sellebys und seiner verstorbenen Frau.

Es war selbstverständlich, daß man ihn schnitt und brühwarm in die Heimat berichtete, Selleby habe — Und ein ganz junges Mädchen! Er ließe sich „Putzi" nennen!! Und es sei überhaupt ganz schamlos!!!

Daraufhin zerstob der Legendenkranz in der Heimat wie ein welker Lorbeer. Die Sache ist aber ganz einfach und verständlich: Das Unglück verzeiht dir jeder — das Glück niemand!

—oo—

Vermischtes.

Drahtseilattentat.

Bei einem Bahnübergang in Harburg (Hannover) war in Kopfhöhe ein Drahtseil über die Straße gespannt. Ein Radfahrer, der das Seil nicht bemerkte, fuhr dagegen und stürzte mit schweren Verletzungen zu Boden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Ein neuer Typhusherd

ist in Ebersdorf in Thüringen festgestellt worden. Eine Person ist der Seuche bereits unterlegen. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet. — In Sondershausen hat das Kreisschulamt bestimmt, daß wegen der dort ausgebrochenen Masernerkrankungen unter den Kindern die Volksschule der Unterricht einige Wochen ausfällt.

Fischsterben in der Aller.

Seit einigen Tagen führt, wie aus Oebisfelde (Provinz Sachsen) berichtet wird, die Aller in Mengen tote Fische mit sich. Das Wasser des Flusses verbreitet einen widerlich süßlichen Geruch, sodaß man vermutet, es ist durch Abwässer einer Zuckerfabrik verunreinigt worden. Die behördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Eine historische Mühle abgebrannt.

Ein Raub der Flammen wurde die im Würmtal, etwa eine Stunde von Starnberg (Bayern) gelegene Reichsmühle. Alte Geschichtsschreiber haben dorthin den Geburtsort Karls des Großen verlegt. Die Mühle wird urkundlich seit 1314 erwähnt, spielt aber in weit früherer Zeit schon eine Rolle. Im Forst befindet sich das Kirchlein Königswiesen, ein Karolinger Herrensitz.

Aegyptische Augenkrankheit.

Aus Haßloch, einem größeren Dorfe in der Pfalz, wird der Ausbruch der ägyptischen Augenkrankheit gemeldet. Bisher sind etwa 50 Schul-

kinder davon befallen worden. Die Schulen wurden sofort geschlossen. Da bei einer größeren Anzahl von Kindern außerdem sich noch Symptome der Krankheit zeigten, wurden behördlicherseits alle Maßnahmen getroffen, um ein Weiterumsich-

Die größten Ueberraschungen des Winters sind noch nicht beendet, zu diesen gehört der neue Bismarckfilm, der besonders durch die Echtheit seiner Kostüme und die Aehnlichkeit der historischen Masken auffallen wird. Auch die Arbeit am „Faust"

Federgewicht. Elksnat (J.)—Vietz (S.). Sieger Vietz, Zeit 2½ Min. 2. Runde: Sieger Vietz, Zeit 4½ Min.

Bantamgewicht. Halver I (J.)—Ilske (S.). Sieger Ilske, Zeit 4½ Min. 2. Runde:

ben beinahe mit der Wucht eines Schicksals vernichtet hätte. Gibraltars englische Zwingburg trotzte, kahl und drohend, nach Afrikas weißen Ufern, als Peter Panhuys, holländisch fluchend, den letzten Affen fing. Der Hafen von Genova la

eine solche Vergeudung von Geldern der Allgemeinheit nicht in schroffem Gegensatz zu jeder sozialen Einstellung? Tausende von erwerbslosen Familienvätern wissen nicht die Groschen zusammenzukratzen, damit die Familien nur das nackte Leben fristen können.

Wähler, horcht auf!

Es waren im bisherigen Kreistag wenige mutige verantwortungsbewußte **Männer,** wie Rohrmann, Kühl, Lohmann, Tengelmann und Dr. Kaeß, **die gegen den verantwortungslosen Parteiklüngel angekämpft haben. Sie müssen wiedergewählt werden. Eine Aenderung der skandalösen Zustände kann aber nur erreicht werden, wenn die bisherige Kreistagsmehrheit gebrochen wird.** Es sind 30 Kreistagsmitglieder zu wählen.

Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei u. Wirtschaftspartei

haben auf die Aufstellung eigener Listen verzichtet und

richten an alle wahlberechtigten Männer und Frauen des Landkreises Hörde die Aufforderung:

Tut Eure Pflicht am 29. November!

Wählt die Einheitsliste Rohrmann!

Die Kandidaten sind:

1. Bürgermeister Rohrmann, Schwerte
2. Landwirt Kühl, Sölde
3. Kaufmann Lohmann, Westhofen
4. Arbeiter Saddick, Hombruch
5. Amtsrentmeister Weistenhöfer, Westhofen
6. Bergwerksdirektor Tengelmann, Holzwickede
7. Ingenieur Becker, Hombruch
8. Klempnermeister Siebert, Annen
9. Kötter Hemesath, Wellinghofen
10. Gastwirt Westermann, Aplerbeck
11. Dr. med. Haess, Barop
12. Eisenbahn-Assistent Klingenhagen, Annen
13. Stadtsekretär Recke, Schwerte
14. Schreinermeister Korf, Schüren
15. Fabrikant Lindemann, Schwerte
16. Generaldirektor Terbrüggen, Schwerte
17. Vollziehungsbeamter Jungk, Hombruch
18. Fabrikarbeiter Rose, Wellinghofen
19. Bergmann Obersdielp, Kirchhörde
20. Rangiermeister Tillmann, Schwerte
21. Angestellter Saemann, Hombruch
22. Landwirt Heimsath, Barop
23. Hauptlehrer Schäfer, Benninghofen
24. Eisenbahnarbeiter Müller, Schwerte

Der Wahlausschuss für die Einheitsliste Rohrmann.

Piel spielt den edlen Räuberhauptmann, der zum Schutz und Schirm eines geknechteten Volkes wird. Der Film wird dem Publikum gefallen.

Fliegengewicht. Sanghold (S.) Hermes (S.). Sieger Hermes, Zeit 3½ Min. 2. Runde: Sieger Hermes, Zeit 4 Min.

Monokel spielend, von dem unseligen Komma erzählte, das eines kleinen Lehrers bescheidenes Le-

Dr. A. Oetker, Bielefeld

÷ **Die Direktion der Landesbank teilt uns** mit: Das Vorkommen von Rück-Schecks ist eine bedauerliche Erscheinung der neueren Zeit. Vor dem Kriege war es äußerst selten, daß einmal ein Scheck unbezahlt zurückkam. Es sind deshalb auch damals in das Scheckgesetz keine Strafbestimmungen aufgenommen worden für denjenigen, der einen Scheck in die Welt setzte, ohne ein entsprechendes Guthaben zu besitzen, während es in anderen Ländern solche Strafbestimmungen gibt. Un.er den Schecks, welche die westfälische Landesbank lich mehrere auf die Geld schaften und nötig, daß di die Ausstelle Konto schließ sich auf kein steller solcher rüber werde richtlicher Bes besonderen gibt, denn i trug vorlieg lung.

÷ **Schöff** 1926 wurden als Schöffen weiteren S Friedr. Koh Weide-Westh zieher Fritz Schwerte. E lide Albert Lindemann-S Lichtendorf, rene: Fabrik Aug. Störri aus Schwert Fabrikant H Lohmann-We Frl. Sofie Kaufmann vorsteher Ka Ehefrau Hengstenberg Kaufmann Stern, Lehr

÷ **Wer st** einer Handel den zurzeit Pfund verka 4 Bananen Preis von 15 der 3—5fache Deutschland genommen h die „Sechser die Schule Friedrichsha zeugung gan und 185 Ba standen hat, fast märchen der Gold- un mit 2 Schill Kleinigkeit m 8 Ananas m Preis die ga Lobito-Bay kungen bis 2 der Eingebor kommen über in Jamaica, scher Hauptli 2—2.25 Mk. zu werden, d in England erbringt! M Riesen-Zwisch Konsumenten ten Teil in d ein solch dic haben, daß s Besitz) jährli büscheln nur finden. Vom handels mag wird, daß ei u. Fyffes) al denen eines hat!

÷ **Statistik** ebenstatistik b gen zwischen sondern auch schiedener R schaulicher G natürlich nich konfessionell als in den k hat von 100 evangelischen Mischeben, P Proz., Breme Proz., Berlin Hessen 21,39 31,88 Proz., Proz. und R durch die Pr Proz. Mischeb dern für Rh Hälfte aller ren von allen 1920 — 11,20 12,86 Proz.; gen. Die M Jahre zu.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 18. November 1925.** Der hohe Luftdruck hat sich weiter verstärkt, sein Kern liegt über Dänemark und sein Wirkungsbereich erstreckt sich von England über Mitteleuropa und Mittelskandinavien bis Rußland hinein, nur von der Biskayasee machen sich Randgebilde eines schwachen Tiefs bemerkbar. In Deutschland hält das meist heitere, in den Morgenstunden etwas neblige Wetter mit leichtem Frost an. **Wetteraussichten bis Freitag:** Trocken und meist heiter, stellenweise noch etwas

sich als überteuert herausstellt, weil sie der Qualität nach versagt. Dank seiner Fachkunde und seiner berufsmäßigen Vorbildung ist der legitime Einzelhandel weit eher in der Lage, die Bedürfnisse des einzelnen Verbrauchers richtig zu erkennen und sachgemäß zu befriedigen. Er verfügt aber auch über langjährig gepflegte Beziehungen zu Industrie und Großhandel und über die besseren und billigeren Einkaufsquellen. Der erfahrene Einzelhändler wird sich durch den angeblich billigen Preis einer Ware über deren mangelhafte

ter dieses Komitees die verschiedenen westfälischen Landungsplätze, wobei sie sich vorwiegend für die Namen der Beamten, die zur Ueberwachung des Luftdienstes auf den Landungsplätzen stationiert sind, interessiert haben. Beanstandungen lagen nicht vor.

—oo—

Westfälische Naturpflege.

Die Nachrichtenstelle für Naturdenkmalpflege in Preußen teilt mit, daß die Raum- und sonstigen

Wähler im Landkreis Hörde!

Kreistagswahlen sind Kommunalwahlen, bei denen keine Fragen der hohen Politik in Betracht kommen. Jedoch wird kein einsichtiger Wähler die Wichtigkeit dieser Wahlen unterschätzen.

Die unglaublichen Zustände in der Kreisverwaltung

des Landkreises Hörde, über die in letzter Zeit ja viel in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist, reden eine eindringliche Sprache. Wenn, wie bisher,

mit Hilfe der roten Mehrheit im Kreistag

einfach darauf losgewirtschaftet wird, oft ohne sich an gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften zu stören, oft ohne die Tragweite der gefaßten Beschlüsse zu bedenken,

ohne Ueberlegung und Verantwortungsgefühl

so wird die gesamte Bevölkerung des Landkreises Hörde darunter noch schwer zu leiden haben. Wir sind nicht so unklug, die Kreisverwaltung und die rote Mehrheit im Kreistage ganz allgemein für die augenblicklichen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse verantwortlich zu machen. Wir greifen nur auf die Zustände in unserer Kreisverwaltung zurück. Jeder denkende Wähler, dessen Blick nicht durch eine Parteibrille getrübt ist, wird uns recht geben, wenn wir sagen: Diese Zustände

schreien geradezu zum Himmel!

Einige Beispiele:

!

Kann man der Wählerschaft gegenüber es verantworten, daß von öffentlichen Geldern eine Kreisgärtnerei angelegt worden ist, wofür bisher über 150 000 ℳ verpulvert worden sind. Das angelegte Kapital wird sich nie verzinsen. Von der herrschenden Wohnungsnot scheint Herr Landrat Hansmann nichts zu wissen, sonst hätte er das verpulverte Geld eher für den Bau von Wohnungen hergegeben.— Ist es nicht unerhört, daß der Herr Landrat sich in dieser schweren Zeit auf Kosten der Allgemeinheit ein Luxusauto zum Preise von 26 000 ℳ zulegte, ohne die vorgeschriebene Genehmigung durch den Kreistag? Reichspräsident Hindenburg begnügt sich mit einem Wagen, der 15 000 ℳ kostet. Hat die Wählerschaft Verständnis dafür, daß leichtfertig ein Prozeß geführt worden ist, der von vornherein aussichtslos war, der aber der Allgemeinheit 17 000 ℳ Kosten verursacht hat? Wollen die Wähler es billigen, daß ein unfähiger Genosse trotz frühzeitiger Warnung zum Rendanten der Aplerbecker Sparkasse gemacht wurde? In kurzer Zeit wurde bereits ein Schaden von 200 000 ℳ festgestellt. Man verhinderte die gerichtliche Bestrafung des schuldigen Beamten. Er war ja auch Parteigenosse. Der Beamte mußte entlassen werden. Zur Strafe kürzte man seine Pension um sage und schreibe 1/20., sodaß ihm heute noch — er ist jung und rüstig — 19/20. der Pension gezahlt werden.

Soll eine solche Mißwirtschaft länger geduldet werden? In einer Zeit der größten Not und Verarmung, wo ein gewerblicher Betrieb nach dem andern stillgelegt werden muß? Steht

kinder davon b
den sofort gesch
zahl von Kind
der Krankheit
alle Maßnahme
greifen der Se

Der Bubik

Leble Shake
seinen Hamlet
sein, daß ist hi
oder nicht Bu
ter Evas mag
gleichgültig sei
oder Grete und
tragen; aber d
Reich der Polit
daß die geschied
scha, die schon
abschneiden las
sache zum Aus
wurde, mag da
China melde
berichterstatter,
in den letzten
nerals Feng sch
der Kunst schne
für alle Zopfz
Entsetzen und
Bubikopfs in C
vorhandenen Z
Generalsdame
Handlungsweise
Schwäche für di
plötzlichen Laun
lisch aufgefaßt
hoffe, die wirkl
China einleiten.
chinesischen Fra

Seit Jahren
nicht soviel gea
reitungszeit für
großen Produkti
ausgestalteten K
Abwechslung bie
so hochwertiger
größte Konzern
Jahren bei der
kennenswertem
wir auch in die
ergehen lassen, d
würdig sind. Au
daß auch in die
sche wie deutsch
tern zur Vorfüh
Saison ist aber
gutes Omen un
Schaffen auffass
komischer und ei
Die Nationalfil
Akte nach den E
ist Heinrich Zill
Professor Heinri
stadimenschen du
dem wirklichen
überschäumender
Diese Zilleschen
zu diesem Werk
welche einmal „
Gerhard Lampr
merken) ist ein
viel Fleiß und
ihn als eine so
ist es ein „Mil
den bisher gew
das, was uns
hat man verzäh
wie es ja für
aber ist Wahrhe
Bilder von eine
freuen, hier sin
unser Gemüt u
gisseur verdanke
verdanken wir d
Niessen, Frigga
ist erfreulich, d
diesen Film in
aufgenommen h

Als eine K
„Der Farmer v
kurzen Versen a
„Lege fremde K
windel." Das
vorragend, und
die Bewegung
bewundernswer
wiederum alle
diesen Versuch
komödie als w
deus ex machin
sches Sensation
hen. Auch sons
können ihn nu
Nachfolger wür

Daß es auch
beweist Harry
Harry Piel ha
ter für das Ma
So ist etwas a
me aus dem
Ganzen eine
Piel spielt den
Schutz und Schi
Der Film wird

kinder davon befallen worden. Die Schulen wurden sofort geschlossen. Da bei einer größeren Anzahl von Kindern außerdem sich noch Symptome der Krankheit zeigten, wurden behördlicherseits alle Maßnahmen getroffen, um ein Weiterumsichgreifen der Seuche nach Möglichkeit zu verhüten.

Der Bubikopf als Führer der chinesischen Frauenbewegung.

Lebte Shakespeare in unseren Tagen, er würde seinen Hamlet nicht seufzen lassen: „Sein oder nicht sein, daß ist hier die Frage", sondern: „Bubikopf oder nicht Bubikopf", wenigstens für die Töchter Evas mag das gelten. An sich kann es ja gleichgültig sein, ob Katharina, Maria, Sybilla, oder Grete und Marianne lange oder kurze Haare tragen; aber der Bubikopf ist jetzt sogar in das Reich der Politik eingedrungen. Ob es richtig ist, daß die geschiedene Frau von Mustafa Kemal Pascha, die schöne Latife Hanum ihr Haar hätte abschneiden lassen, dadurch die unmittelbare Ursache zum Ausbruch der türkischen Revolution wurde, mag dahin gestellt bleiben. Aber aus China meldet jetzt ein übereifriger Zeitungsberichterstatter, daß Frau Li Feng die Gattin des in den letzten Tagen öfters genannten Generals Feng sich einen Bubikopf nach allen Regeln der Kunst schneiden ließ und damit zum Vorbild für alle Zopfträgerinnen in China wurde; vor Entsetzen und Schreck über das Eindringen des Bubikopfs in China sollen dort angeblich alle noch vorhandenen Zöpfe zu Berge stehen. Die tapfere Generalsdame hat frank und frei erklärt, ihre Handlungsweise sei nicht der Ausfluß irgend einer Schwäche für die Mode oder gar die Folge einer plötzlichen Laune „sie muß ganz und gar symbolisch aufgefaßt werden, und zwar wird sie, wie ich hoffe, die wirkliche Befreiung der Frau hier in China einleiten." Also, der Bubikopf, Führer der chinesischen Frauenbewegung!

—oo—

Filmrundschau.

Seit Jahren ist in der deutschen Filmindustrie nicht soviel gearbeitet worden, wie in der Vorbereitungszeit für den kommenden Winter. Die großen Produktionsfirmen warten mit künstlerisch ausgestalteten Katalogen auf, die eine Fülle von Abwechslung bieten. Je bedeutender die Firma, desto hochwertiger mutet einem die Auslese an. Der größte Konzern hält sich, wie wir seit einigen Jahren bei der Ufa verfolgen können, auf anerkennenswertem Niveau. Trotz allem müssen wir auch in diesem Winter wieder Titel über uns ergehen lassen, die der deutschen Filmindustrie unwürdig sind. Außerdem müssen wir damit rechnen, daß auch in diesem Winter noch mehr amerikanische wie deutsche Filme in unseren Lichtspieltheatern zur Vorführung gelangen. Der Auftakt der Saison ist aber so erfreulich, daß wir ihn als ein gutes Omen und als den Willen zum positiven Schaffen auffassen wollen. Da ist ein ernster, ein komischer und ein sensationeller Film zu erwähnen. Die Nationalfilm A.-G. schuf die „Verrufenen", 8 Akte nach den Erlebnissen von Heinrich Zille. Wer ist Heinrich Zille? Der Berliner kennt ihn genau. Professor Heinrich Zille hat die Seele das Großstadtmenschen durchstöbert wie kein anderer, er hat dem wirklichen Leben Szenen abgelauscht von überschäumender Komik und ergreifender Tragik. Diese Zilleschen Erlebnisse geben den Untergrund zu diesem Werk über den fünften Stand, über die, welche einmal „gesessen" haben. Unter der Regie Gerhard Lamprechts (den Namen muß man sich merken) ist ein Film entstanden, an dem mit so viel Fleiß und Hingabe gearbeitet wurde, daß man ihn als eine soziale Tat bezeichnen kann. Gewiß ist es ein „Milljöh"film, aber er ragt weit über den bisher gewohnten Rahmen hinaus. Auf alles das, was uns die Schünzelfilme verleiden mußte, hat man verzichtet, denn sie alle haben gelogen, wie es ja für einen Film nicht schwer ist. Hier aber ist Wahrheit, Wirklichkeitskunst. Hier sind Bilder von einer Urwüchsigkeit, die das Herz erfreuen, hier sind Erlebnisse, die in ihrer Tragik unser Gemüt umkrallen. Nächst dem fleißigen Regisseur verdanken wir diesen eindrucksvollen Film verdanken wir den Charakterdarstellern Aud Egede Nissen, Frigga Braut und Bernhard Goetzke. Es ist erfreulich, daß die Leofilm A.-G. in München diesen Film in ihrem Verleih für Süddeutschland aufgenommen hat.

Als eine Komödie stellt sich der Ufafilm vor „Der Farmer von Texas". Es handelt sich, in zwei kurzen Versen ausgedrückt, um die alte Geschichte: „Lege fremde Kindelfindel nicht in eigene Kindelwindel." Das Tempo dieses Films ist ganz hervorragend, und das für einen Film Wesenhafte, die Bewegung ist von dem Regisseur Joe May bewundernswert hervorgehoben. Der Film krönt wiederum alle seine Vorgänger und man möchte diesen Versuch zu neuerer Gestaltung der Filmkomödie als wohl gelungen ansehen. Daß der deus ex machina etwas Konzession an amerikanisches Sensationsbedürfnis enthält, sei gern verziehen. Auch sonst hält der Film Niveau und wir können ihn nur recht viel Publikum und viele Nachfolger wünschen.

Daß es auch gute Sensationsfilme geben kann, beweist Harry Piel in dem großen Werk „Zigano". Harry Piel hatte das Glück, einen tüchtigen Dichter für das Manuskript zu finden, Henrik Galeen. So ist etwas aus dem Film geworden. Die Kostüme aus dem napoleonischen Zeitalter geben dem Ganzen eine besondere, wärmere Note. Harry Piel spielt den edlen Räuberhauptmann, der zum Schutz und Schirm eines geknechteten Volkes wird. Der Film wird dem Publikum gefallen.

Die größten Ueberraschungen des Winters sind noch nicht beendet, zu diesen gehört der neue Bismarckfilm, der besonders durch die Echtheit seiner Kostüme und die Aehnlichkeit der historischen Masken auffallen wird. Auch die Arbeit am „Faust" schreitet voran. Es ist nur sehr merkwürdig, daß die Ufa kein deutsches Gretchen finden konnte. Nun ist die Wahl auf Lilian Gish gefallen, die bedeutendste amerikanische Naive. In der „Weißen Schwester" gefiel sie uns allen sehr gut, ob es aber bei ihrer Naivetät zu einem echten deutschen Gretchen langt, muß uns der Film lehren. Den „Faust" spielt ein Schwede und den „Mephisto" Emil Jannings.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Süddeutsche Filmzeitung (Eigentum der Leofilm A.-G.) einen beachtenswerten Artikel von Josef Delmont. Zur Aufnahme dieses Aufsatzes gehört ohne Zweifel ein gewisser Mut, der anerkannt werden muß. Der Aufsatz berührt offene Wunden. Er behandelt im wesentlichen die leider Gottes so große Anhängigkeit der Kritik von den Produktionsfirmen bezw. den großen Inseraten, welche der Zeitung große Summen einbringen. **„Wäre die Kritik in den Tagesblattern, Zeitschriften usw. gerecht, würde der schlechte Film bald abgewirtschaftet haben."** Das ist wirklich ein wahres Wort. Es gibt Filme, denen man ihren zweifelhaften Charakter nicht auf den ersten Blick ansieht, da ist es Sache einer objektiver Kritik, zu verdammen, was zu verdammen ist und anzuerkennen, was eine Anerkennung verdient.

Eine Gesellschaft dreht. Wir wünschen ihr viel Erfolg. Der erste Film war: „Wer wirft den ersten Stein?" und behandelt ein Erziehungsproblem. Geplant ist ein Film „Das kommende Geschlecht" über Tuberkulosebekämpfung und ein Film über die Entstehung des alten Volksliedes „Stille Nacht". Es ist ein mutiges Unterfangen, in dieser Zeit mit der Herstellung von Filmen zu beginnen. Gewöhnlich gibt es im Anfang so allerlei Kinderkrankheiten zu überwinden, die aber viel Geld kosten.

Filme, von denen man spricht,
sind augenblicklich folgende:

„Die Leuchte Asiens", ein einzigartiger Film über das Leben Buddhas. Sämtliche Aufnahmen sind in Indien gemacht worden mit indischen Darstellern. Als Spielfilm ist er infolgedessen nicht so anerkannt, aber als Kulturfilm um so bedeutender. „Das Phantom der Oper" der technisch vollendetste Film des Jahres mit Lon Chaney in der Titelrolle, natürlich Amerika! „Der Dieb von Bagdad", ein amerikanischer Märchenfilm und „Schiff in Not", dr sich auszeichnet durch eine künstlerische Photographie. Die Aufnahmen der Küste in Nacht und Sturm sind von überwältigender Schönheit. Ein deutscher Film übrigens. Die Entwicklung des Films geht rapide weiter von Jahr zu Jahr, wie diese vier Werke, die wir empfehlen können, wieder deutlich beweisen.

—oo—

Flugverkehr.

Befördert Eure Güter mit dem Flugzeug! Der Frachtverkehr mit Flugzeugen hat in diesem Jahr einen derartigen Umfang angenommen, daß man schon des öfteren hört, die Zukunft des Luftverkehrs läge nicht in der Personen-, sondern in der Güterbeförderung. Die Vorteile, die der gegenüber der Eisenbahn dreimal schnellere Transport mit sich bringt, sind ja auch offensichtlich, und Firmen aller Geschäftszweige liefern ihre Ware auf dem Luftgüterbahnhof auf. Die Statistik für den Monat Oktober gibt einen interessanten Aufschluß über die Verschiedenheit der Luftfrachten. Es wurden befördert: Bücher- und Papierwaren, Chemikalien, elektrische Artikel, Felle, Filme, Glaswaren, Holzwaren, Lampen, Lebensmittel, Maschinen- und Motorteile, Metallwaren, Optische Artikel, Pappwaren, Pianoteile, Hüte, Rauchwaren, Reklamematerial, technische Apparate, Textilwaren, Zeitungen, Blumen, Auto- und Motorradteile, Bilder, Edelmetalle, lebende Tiere vom kleinen Kanarienvogel bis zum rassereinen Schäferhund.

—oo—

Sportnachrichten.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.
Kraftsportabteilung des Turnvereins Jahn-Schwerterheide gegen Kraftsportverein Sölde.
Ergebnis 11 : 25.

Der Kraftsportabteilung des Turnvereins Jahn war es vergönnt, gegen einen sehr starken Gegner zum ersten Male die Matte öffentlich zu betreten. Im allgemeinen wickelten sich die einzelnen Gänge flott und lebhaft ab. Den schönsten Kampf lieferten Brenne (Jahn)—Klare (Sölde), welche sich im Gewicht gleich waren. Grote (Jahn) konnte gegen seinen Gegner nicht ankommen, da dieser körperlich stark überlegen war. Durch gute Technik erzielte er in der zweiten Runde ein Unentschieden. Im Schwergewicht ließ die Technik auf beiden Seiten viel zu wünschen übrig. Sölde verfügte über eine körperlich sehr starke Mannschaft, wogegen die jugendliche Mannschaft des Turnvereins Jahn nicht ankommen konnte. Die Kampfrichter leiteten gut und sicher.

Nachstehend die Ergebnisse:

Leichte Jugend: Brenne (Jahn)—Klare-Sölde. Sieger Brenne, Zeit 6 Minuten. 2. Runde: Sieger Brenne, Zeit 7 Minuten.

Schwere Jugend. Grote (J.)—Klei (S.). Sieger Klei, Zeit 4 Min. 2. Runde: unentschieden.

Fliegengewicht. Junghold (J.)—Hermes (S.). Sieger Hermes, Zeit 3½ Min. 2. Runde: Sieger Hermes, Zeit 4 Min,

Federgewicht. Elksnat (J.)—Vietz (S.). Sieger Vietz, Zeit 2½ Min. 2. Runde: Sieger Vietz, Zeit 4½ Min.

Bantamgewicht. Halver I (J.)—Ilske (S.). Sieger Ilske, Zeit 4½ Min. 2. Runde: unentschieden.

Leichtgewicht. Halver II (J.)—Gärtner (S.). Sieger Gärtner, Zeit 3 Min. 2. Runde: Sieger Gätner, Zeit 2 Min.

Mittelgewicht. A. Sonnabend (J.) gegen Wortmann (S.). Sieger Wortmann, Zeit 2 Min. 2. Runde: Sieger Wortmann, Zeit 4½ Min.

Mittelgewicht. B. Knappmann (J.) gegen Blettner (S.). Sieger Blettner, Zeit 1½ Min. 2. Runde: unentschieden.

Schwergewicht. Tiemann (J.)—Muhr (S.). Sieger Tiemann, Zeit 6 Min. 2. Runde: Sieger Tiemann, Zeit 4½ Min.

Schwimmprüfungen und deutsches Turn- und Sportabzeichen.

Der Deutsche Schwimmverband verbreitet in seinen Pressenachrichten, daß die Deutsche Turnerschaft durch den Austritt aus dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen nicht mehr abnehmeberechtigt sei für die Schwimmprüfungen der Gruppe 1 des Deutschen Turn- und Sportabzeichens. Diese Nachricht entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Sie kann auch gar nicht zutreffen, da über die Festsetzung der Bestimmungen für die Abnahme des Deutschen Turn- und Sportabzeichens einzig und allein der Deutsche Reichsausschuß zu verfügen hat, niemals aber der Deutsche Schwimmverband. Im übrigen hat die Deutsche Turnerschaft in der Frage der Abnahme der Prüfungen und der Erwerbung des des Deutschen Turn- und Sportabzeichens bisher in keinem Gegensatz zum Deutschen Reichsausschuß gestanden, und die Einnigungsverhandlungen, die am 9. ds. Mts. stattgefunden haben, konnten überhaupt erst eine Aussprache über das Turn- und Sportabzeichen zwischen Reichsausschuß und Turnerschaft ermöglichen. Wenn der Schwimmverband in seinen bereits erschienen Pressenachrichten Bekanntmachungen erläßt, zu denen er gar nicht berechtigt ist, so muß das einigermaßen verwunderlich erscheinen.

Deutsche Turnerschaft.

Im Kugelschießen errang in Berlin-Halensee unter den 28 besten Kugelschützen der Berliner Schiwy mit der hervorragenden Leistung von 275 Ringen den großen Preis von Deutschland.

Boxen — ein „herabwürdigender Sport. Die Sowjetbehörden haben sich veranlaßt gefühlt, dem Boxsport, den sie als „degradierend" bezeichnen, den Knock-Out zu versetzen. Erlaubt sind nur noch Boxmatches in privaten Kreisen, vorausgesetzt, daß sie nicht länger als zwei Runden wären.

Lasker-Sieg beim Moskauer Schachturnier. Wie man aus Moskau meldet, ist es dem deutschen Meister Lasker gelungen, sich seine ersten Siegeslanz auf dem dortigen Internationalen Schachturnier zu holen. Er siegte im Spiel mit Romanowski. Des weiteren wurde der Amerikaner Marshall von Torre geschlagen. Die Partie Grünfeld-Lasker ist nicht zu Ende gebracht worden.

—oo—

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Ein erstklassiges Programm zeigt augenblicklich die Reichskrone. In kurzen, kräftigen Strichen ist Selma Lagerlöfs Roman „Die Herrenhofsage" verfilmt worden. Ein Kampf zwischen alteingeimpftem Adelsstolz und Mutterliebe. Letztere aber siegt, alles verstehend und verzeihend. Der Norden mit seinen endlosen Schneefeldern, seinen herrlichen Landsitzen und der romantischen Bergwelt geben der packenden Handlung einen ansprechenden Hintergrund. Wie aber auch ein vierbeiniger Filmstar uns durch 6 Akte zu fesseln vermag, lehrte der Film: „Donner, der stille Held". Nicht nur das innige Verhältnis zwischen Hund und Herrn ist es, das wir allein bewundern, sondern die Glanzleistungen des Tieres fesseln uns ebenso. Den Besuch dieses Programms, das heute abend zum letztenmal gezeigt wird, können wir jedem herzlich empfehlen.

—oo—

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

Rudolf Presber, Der Tisch des Kapitäns. So lautet der Titel eines neuen Buches des beliebten Autors, das als Gegenstück zu seinem erfolgreichen „Die Zimmer der Frau von Sonnenfels" in gleich geschmackvoller Ausstattung mit Umschlag und Ganzleinenband nach Entwurf von Professor Belwe, Leipzig, soeben bei Dr. Eysler u. Co., A.-G. in Berlin, erschienen ist. Preis: Geheftet ℳ 4.—; gebunden ℳ 5.80.

„Dieses Buch dank' ich dem Meere. In jede seiner Geschichten rauschte bald leise, bald stürmischer der Wellenschlag der See. Die Mittagssonne des Frühlings lag wie flüssiges Gold auf den fernen, weißen Häuschen von Vlissingen, als Arabella lachend den überraschten Doktor küßte. Die schweren grünen Wellen der ungnädigen Biskaya ließen unser braves Schiff bedenklich stampfen und rollen, als der baumlange Ministerialdirektor, mit dem Monokel spielend, von dem unseligen Komma erzählte, das eines kleinen Lehrers bescheidenes Leben beinahe mit der Wucht eines Schicksals vernichtet hätte. Gibraltars englische Zwingburg trotzte, kahl und drohend, nach Afrikas weißen Ufern, als Peter Panhuys, holländisch fluchend, den letzten Affen fing. Der Hafen von Genova la Superba war wohl für den helläugigen Matrosen im Mastkorb noch in Sicht, als der behäbige Konsul mit großer Sachlichkeit das Ottochen zum Leben erweckte. Und die letzten Strahlen des majestätisch in die Fluten sinkenden Sonnenballes schmeichelten um Elbas grauen Inselfelsen, als Herr von Hüttig, im Zorn noch Kavalier, die geheimnisvollen Memoiren der Madame de Brignole aus dem eisernen Tresor riß . . . Ja, dieses Buch, und alles, was es erzählt, dank' ich dem Meere! Und etwas von der Frische der Winde, die über die Schaumkronen des Atlantischen Ozeans kommen und die Flaggen tanzen lassen am Mast und mit den bunten Hemden des Malers Lamprecht spielen, die der emsige Chinese zum Trocknen aufgehängt hat; etwas von der Munterkeit der springenden Delphine, die bei den Balearen unsere silberglitzernden Begleiter waren; etwas von dem lockenden Licht, das auf den fernen Ufern die Ruinen und Moscheen vergoldete, als das stolze Schiff durch die Säulen des Herkules in den veilchenhellen Lenz des Mittelmeeres glitt; etwas von dem plötzlichen Aufblitzen ferner Leuchttürme, wie Strahlenwitzchen, durch die dunkelblaue Nacht; etwas von der Fröhlichkeit der Herzen, die solch geruhige Fahrt wie eine auserlesene Himmelsgnade in der Unrast des törichten Menschenlebens genießen; etwas von all' dem Freien, Gütigen, Beglückenden wünschte ich dieses Buches lachenden Histörchen."

Was der Dichter, dessen Bücher zu den gelesensten der neueren deutschen Literatur gehören, und der mit seinem darin gebotenen goldenen Humor Hunderttausende erfreute, in diesen liebenswürdigen Worten verspricht, wird in dem neuen Buche in reichstem Maße gehalten. Es ist eine ganz prächtige Gesellschaft, die sich auf dem schmucken Schiff des „Norddeutschen Lloyd" am Tisch des Kapitäns zusammenfindet, und es ist so amüsant, so lustig und oft so drastisch, was hier erzählt und erlebt wird, daß der Leser immer wieder laut loslacht, das Buch nicht aus der Hand läßt, bis er die letzte Seite umgeschlagen, bedauernd, daß die famose Fahrt vorbei ist, die auch ihm so viel fröhliche Stunden beschert hat. So sind alle Voraussetzungen erfüllt, um das auch äußerlich wieder geschmackvoll ausgestattete Buch zu einem richtigen deutschen Familienbuch zu machen, das auch als Geschenk, namentlich für das bevorstehende Weihnachtsfest, überall willkommen sein und Freude bereiten wird.

Hundert Mark in der Woche verdienen können die Leser der Meggendorfer-Blätter, wenn sie sich mit Witz und Gelingen an den Lösungen der in jeder Nummer erscheinenden Wochenaufgabe beteiligen. Die Meggendorfer-Blätter bringen seit einiger Zeit in jedem Heft den Beginn einer humoristischen Entwicklung, dessen lustigen Abschluß durch Reim, Pointe oder Bild sie ihren Lesern überlassen. Die nach dem Urteil der Redaktion jeweils witzigste oder originellste Lösung erhält dann den Wochenpreis von hundert Mark, der sofort in bar dem glücklichen Gewinner überwiesen wird.

Damit sind die Meggendorfer-Blätter dazu übergegangen, ihre Leser nicht nur mit Witz und Satire erfreuen zu wollen, sondern im Kreise ihrer Anhänger selbst die Lust — zum fröhlichen künstlerischen Schaffen zu wecken. Wer also die Meggendorfer-Blätter liest, kann dadurch nicht nur ideelle, sondern auch materielle Freuden erleben.

Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Backe mit „Backin"

dann bist du sicher! Das ist der **erste** und **beste Rat** erfahrener Hausfrauen, die auf ihr Backen stolz sind. **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** hat sich seit über 30 Jahren in Millionen von Haushaltungen glänzend bewährt Der Verbrauch ist von diesem Zeitpunkt an ständig gestiegen und steigt auch heute noch. Einen besseren Zuverlässigkeitsbeweis gibt es nicht.

Versuchen Sie bitte:

Käsekuchen

Zutaten:

Teig: 65 g Butter	**Belag:** 1½ Pfd. Quark
60 g Zucker	200 g Zucker
150 g Weizenmehl	1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
1 Ei	2 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen
2 Teelöffel v. Dr. Oetker's Backpulver „Backin"	75 g Dr Oetker's Gustin
	150 g Korinthen
	Etwas sauren Rahm

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Mürbeteig. Ei und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kaltgestellte und in Stückchen zerpflückte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt nötigenfalls soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig ausrollen läßt. Mit dem fertigen Teig belegt man den Boden einer Springform. Den Quark hat man währenddessen auf einem Sieb gut ablaufen lassen, reibt ihn durch ein feines Sieb und verrührt ihn sorgfältig mit etwas saurem Rahm zu einer glatten Masse. Dann gibt man nach und nach Zucker, Vanillinzucker, Eidotter, Gustin und Korinthen hinzu und verrührt nochmals gut. Zuletzt hebt man vorsichtig den Eiweißschnee unter die steife Quarkmasse, streicht diese auf den Teig und backt den Kuchen bei guter Mittelhitze ca. 50 Minuten.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst u. portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld



Ich hab' nun überwunden,
Nach langen schweren Stunden
Hat mich der Herr zur Ruh' gebracht.

Heute morgen ½4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Karl Westkämper

Auguste, geb. **Wagner**

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Westkämper und Kinder.

Schwerte, Berlin, Holzwickede und Ostpreußen, den 14. Nov. 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Nov., nachmittags ½4 Uhr vom Sterbehause, Ostberger Straße Nr. 129, aus statt. 4912

Ich habe nun vollendet
Den schweren Lebenslauf
Mich ganz zu Gott gewendet
Und geh' jetzt himmelauf.

Gestern nachmittag 1 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Großvater, Bruder, und Schwager

Herr August Quednau

im Alter von 64 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte und Duisburg, den 18. Nov. 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. Nov., nachm. 3 Uhr vom evangel. Krankenhaus aus, statt.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 21. ds. Mts. vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt **Möller** hier

1 Faß Reks in kleinen Mengen,
eine Partie Aufnehmer

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt

Schwerte, 19. Nov. 1925

Trausch,
Obergerichtsvollzieher in Schwerte. 4922

Bekanntmachung.

Die von dem Wahlausschuß für die Wahl zum Provinziallandtag für alle Wahlbezirke der Provinz zugelassenen **Wahlvorschläge** sind hier im Kreishause in **Hörde** zum Aushang gebracht; die für den Wahlbezirk Hörde — Stadt und Land — zugelassenen Wahlvorschläge hängen in den einzelnen Gemeinden aus.

Hörde, den 17. November 1925.

Der Wahlkommissar:
gez. **Hausmann,** Landrat. 4920

Bekanntmachung.

Die von dem Wahlausschuß für die Wahl zum Kreistag des Landkreises Hörde zugelassenen **Wahlvorschläge** hängen im Kreishause zu **Hörde** sowie in den einzelnen Gemeinden des Kreises aus.

Hörde, den 17. November 1925.

Der Wahlkommissar:
gez. **Hausmann,** Landrat. 4921

Toten-Sonntag!

Habe Sonnabend, 21. Nov. auf dem hiesigen Markt

Kränze u. Kreuze

zum Verkauf. Bestellungen nimmt noch entgegen:

Alfred Huber
Beckenkamp 3 II. 4919

Wer erteilt junger Dame Unterricht im Zuschneiden

feiner Wäsche, Kinderkleidung usw. Offerten befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 1000.

Für den Weihnachtstisch!

Sprechapparate und Schallplatten
führender Firmen in reichster Auswahl. 4750

Musikinstrumente aller Art

Mäßige Preise. — Zahlungserleichterungen.

Musikhaus Kümper Teichstraße Wilhelmsplatz.

Neuester Zahlenanhang

(Ergänzung zum Taschen-Buch der Sozialversicherung)

erhältlich in der Buchhandlung

Carl Braus, Schwerte Bahnhofstraße 3.

Waschmaschinen

in verschiedenen Ausführungen u. Fabrikaten wie „Miele" „Cordes" „Reform" und andere empfiehlt

A. Tondok 4051

Hörderstr. 6 — Telefon 241

Eigene Reparatur-Werkstatt



Zu haben bei

Carl Braus

Bahnhofstraße 3.

Sparen heisst Verdienen!



Statt Butter essen heisst: Bei jedem Pfund Mk. 1.50 verdienen.

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Soeben frisch eingetroffen:

Bratschellfisch per Pfd. nur **22** ₰

Goldbarsch per Pfd. nur **22** ₰

Schellfisch 4917
2 bis 4 Pfd. schwer, per Pfd. nur **29** ₰

Bückinge Pfd. **40** ₰

Seemuscheln 10 Pfd. . . **75** ₰

Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23



PRIMA DONNA CORSET

in großer Auswahl und jeder Preislage

S. Käufer

3962 Hüsingstr. 17/19.

8ung **Hausfrauen!** 8ung

!! Großer Preisabbau trotz Preissteigerung !!

Stelle Donnerstag, den 19. November bis einschl. Samstag, den 21. November, einen

ganzen Waggon prima haltbarer Winter-Aepfel

zum Verkauf! Vorhanden sind: **Rabau, Goldrainette, Paradies Bellefleur u. a.**

Je Zentner von 13.00 Mk. an.

Gebe auch kleinere Mengen ab! Lieferung fr. Haus!

Verkaufslokal: „Wirtschaft zur Glocke" (Stamm), Schwerte am Markt.

Hch. Warnebier

Spez.-Obsthandlung, Ende-Witten

Schlachtschwein

2 bis 3 Zentner schwer, gegen sofortige Bezahlung, zu kaufen gesucht Offerten unter Nr. **H. L. 30,** befördert die Geschäftsstelle.

Ein fast neuer 4923

Gas-Heizofen

billig zu verkaufen

Hörderstr. 12, paterre.

Mittelschweres

Pferd

nicht über 8 Jahre, zu kaufen gesucht. 4918

Westf. Bockwerke.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235.

Herren- und Damenstoffe, Kleidersammet

kaufen Sie am preiswertesten im Tuchlager des Westfälisch. Tuch- & Textil-Versandhaus, G. m. b. H., 4442 Hagenerstr. 26.

Soeben eingetroffen!

Laubsäge-Vorlagen

modernster Art in großer Auswahl

100 Laubsägevorlagen in Umschlag, perforiert.

Heft 1 25 verschiedene Spielzeugvorlagen
Heft 2 25 verschiedene Tierbogen (einfache) und kleine, einfache Gegenstände (teilbare Bogen)
Heft 3 Puppenzimmer, Puppenmöbel, Burgen
Heft 4 Schattenbilder und Beleuchtungskörper
Heft 5 Religiöse Gegenstände
Heft 6 Gebrauchsgegenstände: Kassetten, Schränkchen, Konsolen, Rahmen, Spiegel und Wandkorb
Heft 7 Gebrauchsgegenstände: Für die Küche, Pfeifenbretter, Blumengitter, Zigarrenständer, Religiöses, für den Schreibtisch und kleine praktische Sachen.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute zum letztenmale

Das große schwedische Filmwerk:

Die Herrenhofsage

Nach dem vielgelesenen Roman von **Selma Lagerlöf.**

Ab morgen:

Das große historische Filmwerk

Deutsche Heldenzeit

10 Akte von Deutschlands Untergang und Auferstehung.

Samstag, nachmittags 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung!

Rennen zu Dortmund

Letzter diesjähriger Renntag Deutschlands

SONNABEND, den 21. November, nachmittags 1 Uhr 4913

Volkswirtschaftliches aus dem alten Inkareich Peru.

Von Otto R. Gervais-Lüttringhausen

Wie eine Utopie mutet es an, liest man heute von dem Staat, der an seiner Ueberorganisation zugrunde ging. Um 1500, als Pizarro seine ersten Landungen an Perus Küste versuchte.

Das Land war in Drittel geteilt. Ein Drittel gehörte dem Sonnengott, ein Drittel dem König und das letzte Drittel den Bewohnern des Landes. Jeder einzelne erhielt genug Land für seinen Bedarf; ein kinderloses Ehepaar bekam ungefähr 400 Quadratklafter, das entspricht einem Quadrat von etwa 680 Metern. Der Boden wurde, bevor er an die einzelnen, neu gegründeten Familien abgegeben wurde, ertragsfähig gemacht. Auf Staatskosten. Zu diesem Zweck, so berichtet Garcilaso de la Vega (in deutscher Ausgabe unter dem Titel „Pizarro, Der Sturz des Inkareichs" von Dr. H. G. Bonte bei Brockhaus in Leipzig erschienen) wurde ein Trupp sehr tüchtiger Ingenieure beauftragt, Kanäle und Wassergräben durch das Land, das sehr regenarm war, anzulegen, da sonst keine Aussichten auf eine ertragreiche Bewirtschaftung gegeben waren. Hügeliges Land wurde terassenförmig abgestuft, Felsen mit Erde bedeckt und Wasser in Gräben von 10—15 Meilen hergeleitet.

Der Boden wurde auch seiner Qualität nach verteilt. Jeder erhielt gutes Land, auf dem Mais gedieh, aber auch geringeres, das nur Gemüse oder Tabak tragen konnte. Nicht jedes Jahr ließ man das Land bearbeiten, sondern nur ein oder zwei Jahre, um es dann zur Erholung brachliegen zu lassen.

In der Bearbeitung verfuhren diese „Heiden" nach einem ganz bestimmten Plan. Zuerst wurde das Land der Witwen, Waisen und Schwachen bestellt, dann das Land der Soldaten, die im Kriege abwesend waren. Weiter machte man sich daran, das eigene Land zu bestellen oder abzuernten, wobei man sich wechselseitig unterstützen mußte. Zuletzt kam das Land der Adligen dran.

Vega berichtet uns, wie einmal ein Aufseher, der als Beamter und „Lenker des Dorfes" über die genaue Reihenfolge in der Bearbeitung des Landes zu wachen hatte, den Acker eines ihm verwandten Adligen zuerst, vor dem Stück einer Witwe, bearbeiten ließ. Er wurde dafür an einem auf dem Acker dieses Verwandten errichteten Galgen aufgeknüpft. Ganz am Schluß zog man gemeinsam zur Arbeit auf das Land des Königs. Reichte das Land oder die Ernte für einzelne Bewohner nicht aus, so wurde ein Stück von des Königs oder des Sonnengotts Land diesen zugewiesen.

Die Aecker düngte man mit Menschenkot, um ihre Fruchtbarkeit zu steigern. An den Küsten düngte man mit Fischen, und zwar steckte man die zu Samen bestimmten Maiskörner den Fischen ins Maul.

In den Wasserarmen Gegenden war auch der Verbrauch des Wassers genau geregelt. Man wußte aus Erfahrung, wieviel ein Feld benötigte. Kein Mensch wurde dabei bevorzugt.

Stoff für die Bekleidung wurde aus Wolle für den größten Teil der Bevölkerung von den Schafen des Inka oder des Sonnengottes gewonnen. Eine bestimmte Provinz lieferte Schuhwerk, da man doch Ueberfluß an Hanf hatte, der aus den Blättern eines bestimmten Baumes hergestellt wurde.

Als Tribut bestellte das Volk dem Könige die Aecker und lieferte die Ausrüstung für das Heer. Das waren die einzigen Abgaben. Frei davon waren die Krüppel. Diese mußten von Zeit zu Zeit eine Röhre von Läusen abliefern, damit sie, von allen körperlichen Steuern befreit, sich dieses Vorzuges nicht rühmen sollten.

Gold, Silber und edles Gestein, das die Inkakönige in so verschwenderischer Fülle besaßen, zählte nicht zum Tribut. Mit Gold konnte man weder etwas kaufen, noch sich irgend etwas Notwendiges verschaffen. Auch die jungen Leute waren im ersten Jahre ihrer Ehe von allen Abgaben befreit, in gleicher Weise alle alten Männer über fünfzig Jahre

Mit dem Eindringen der Spanier hörte natürlich auch diese Organisation auf und der Staat zerfiel.

—oo—

Kampf gegen die Prostitution.

In einer von ungefähr 1000 Männern und 1000 Frauen besuchten Versammlung in Emden wurde nach Vorträgen des Lic. Bohn und des Redakteurs Schwanenberger aus Hamburg einmütig eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Absicht des Magistrats richtet, in Emden ein Bordell einzurichten.

Die Entschließung lautet:

Etwa 1000 Männer und Bürger der Stadt Emden erheben Einspruch gegen jede polizeiliche Konzessionierung der Prostitution, insbesondere gegen die ausdrückliche oder stillschweigende Duldung von Bordellen in unserer Stadt, da dadurch die Unsittlichkeit nicht beschränkt, sondern weiter in Stadt und Land verbreitet und sittliche und gesundheitliche Verwüstung in Volk und Jugend hineingetragen wird. Sie empfehlen dringend umfassende Fürsorgemaßnahmen für sittlich gefährdete und gefallene Mädchen. Sie fordern: Abschieben zugezogener Prostitutions-Elemente und strenges Fernhalten eines erneuten Zuzugs von Prostituierten. —

Die Frauenversammlung stimmte dieser Entschließung bei und fügte hinzu: Wir erblicken in jeder Reglementierung der Prostitution eine Entwürdigung des weiblichen Geschlechts und erheben nachdrücklich Einspruch gegen alle Maßnahmen, die dieses überlebte System noch stützen. Wir bringen unsere Ueberzeugung zum Ausdruck, daß nicht sowohl polizeiliche Maßnahmen, als vorbeugende, bewahrende und rettende Arbeit Besserung der sittlichen Verhältnisse bringen kann.

Vom 16. bis 19. November tagte in Hagen der Deutsch-evangelische Sittlichkeitsvereine, der vom Anfang an scharf die Kasernierung und Bordellierung der Prostitution bekämpft hat, trotzdem die Behörden in dieser Beziehung gegensätzlichen Standpunkt einnahmen. Heute lehnt man erfreulicherweise auch an diesen Stellen den Reglementarismus der Prostitution ab.

—oo—

Kunst und Wissen.

Ist Linkshändigkeit ein Zeichen von Minderwertigkeit?

Diese Auffassung wird noch heute vielfach vertreten. Sie ist aber nach den Forschungen des bekannten Physiologen A. Bethe zweifellos unrichtig. Nur ein Teil der Menschen ist von Geburt an rechtshändig oder linkshändig. Erstere sind letzteren gegenüber durchaus nicht in der Ueberzahl. Aus den gleichhändig (ambidexter) veranlagten Kindern macht aber die Erziehung durchweg und sehr zeitig, aus den linkshändig veranlagten bei wenigstens 5 Prozent und erst später Rechtshänder. Daraus ergibt sich dann das Ueberwiegen der Rechtshänder hernach von selbst. Die Erziehung sollte jedenfalls etwas Besseres tun, nämlich gleichen Gebrauch beider Hände entwickeln. Es folgt aus Bethes Untersuchungen ohne weiteres, daß diese Aufgabe nicht schwer sein kann.

Neuartige Krebsbekämpfung.

Das Krebsproblem kommt nicht zur Ruhe. Kaum ein Monat vergeht, ohne daß neue Entdeckungen über Entstehungen oder Bekämpfung des Krebses bekannt werden. Eine sehr originelle, abseits von den üblichen Theorien liegende Anschauung über das Wesen des Krebses vertritt der französische Forscher Georges Lakhovski, der annimmt, daß sämtliche Lebewesen und deren Zellen Eigenschwingungen vollführen und dabei elektrische Wellen erzeugen, die zu den kleinsten der uns bekannten Radiostrahlen gehören. Diese elektrischen Strahlen seien ein Abwehrmittel der Zellen im Kampfe gegen die Bakterien, deshalb müßten die Körperzellen in ihrer Abwehr dadurch gestärkt werden, daß man ihnen Strahlungsenergie jener Wellenlänge zusendet, die selber ausstrahlen. Lakhovski konstruierte einen Radiosendeapparat, der elektrische Wellen von einer Länge unter zwei Metern hervorzubringen vermochte, und behandelt mit diesen Strahlen mit Krebs behaftete Pflanzen, die ja schon oft zum Ausgangspunkt wissenschaftlicher Versuche auf dem Gebiete der Krebsforschung gemacht worden sind. Der Erfolg war überraschend groß, die Geschwüre starben überall ab. Nach den neuesten Meldungen soll Lakhovski seine Behandlungsmethode auch mit Erfolg bei Tieren und Menschen angewandt haben.

Schreckfarben.

Von Kurt Bibl-Quasnitz.

In einem biologischen Filme wurde kürzlich die Begegnung einer Ringelnatter mit einer Feuerkröte (Unke) vorgeführt. Die Kröte sah die Schlange auf sich zukommen, richtete sich kampfartig auf, sodaß sie fast zu dem doppelten ihrer natürlichen Größe emporschnellte, warf sich dann auf den Rücken, zeigte ihren feuerroten Leib — — und rührte kein Glied. Das eigentümliche geschah: Die Schlange kroch davon, ohne Notiz von dem scheintoten Tiere zu nehmen. Diese seelischen Vorgänge sind noch nicht völlig erforscht; aber es wird angenommen, daß manche Tiere durch die Farbe ihres Körpers den Angreifer schrecken wollen. Die Fähigkeit augenblicklichen Farbenwechsels findet sich am häufigsten bei dem in Südspanien lebenden Chamäleon. Auch unser Feuersalamander verrät sich weithin durch sein schwarz und gelb befleckes Kleid. Der tätige Geselle könnte seinem Gegner niemals entfliehen. Seine Waffe ist ein übelriechender Saft, den er bei der Verfolgung ausschwitzt. Es ist merkwürdig, das bunte Kleid scheint, wie bei der Kröte ein Warnungsmittel zu sein: „Hütet Euch, ich bin ungenießbar!" — Jedenfalls hat der Feuersalamander unter der Tierwelt keine Feinde, und auch der Mensch vermeidet den stinkenden Burschen zu berühren. Daß auch der so schön mit Punkten gezeichnete rote Marienkäfer diese übliche Eigenschaft an sich hat, ist ja ziemlich bekannt. — Die Natur ist erfinderisch. Ob Mimikry oder Schutzfarbe — immer entwickeln die Geschöpfe der Erde Eigenschaften, die zur Erhaltung der Arten notwendig sind.

—oo—

Astronomisches.

Riesensterne.

Von Dr. Rudolf Wegner-Berlin.

Einem Kinde scheint eine Stadt groß zu sein, einem Erwachsenen wiederum sein Land, und die Allgemeinheit spricht von einer Riesenerde mit ihren unendlichen Land- und Wasserflächen. Der Begriff „groß" ist demnach ein ganz relativer. Was ein winziger Zwerg für ein Ungeheuer halten möchte, würden wir vielleicht als Spielzeug ansehen, und so ließen sich ähnliche Beispiele immer weiter anführen. Von der Schule her wissen wir, daß die Erde einer Kugel gleicht und einen Durchmesser von etwa 12 576 Kilometern hat. Das ist eine riesige Strecke! Denken wir uns, mitten durch die Erde hindurch wäre eine sehr breite, hohle Stange gelegt, die jene Länge hätte: Ein D-Zug, der in der Stunde 100 Kilometer fährt, soll sie ohne Aufenthalt durcheilen. Er würde dazu gegen 5½ Tage gebrauchen; das Licht aber, das die größte Geschwindigkeit im Weltenraume hat, braucht nicht einmal 1/23 Sekunde. Was uns hier als Staubgeborenen riesengroß erscheint, verläuft einem Weltgeist in nichts.

Wir gehen weiter. Die Sonne, die Beherrscherin unseres Planeten, der Urquell von allem Leben, hat einen über 100mal größeren Durchmesser als die stolze Erde und übertrifft sie daher an Rauminhalt etwa 1 300 000mal. Ein Mathematiker kann sich dies leicht ausrechnen. Das sind Zahlen, die wir uns gar nicht vorstellen können, obwohl wir in der Inflationszeit mit ihnen gerechnet haben. Um alle die sie umkreisenden Planeten mit ihren Trabanten, Kometen und Meteoren zu beherrschen, muß die Sonne schon solche Größe haben, um ihre Kräfte genügend zur Wirkung zu bringen.

Klein wird sie aber, wenn wir uns zu den jetzt angeführten Fixsternen wenden. Am winterlichen Abendhimmel glänzt ein schönes Sternbild, der Orion, der uns sicher wohl bekannt sein wird. Ein heller rötlicher Stern funkelt in seinem linken oberen Abschnitte. Er heißt Beteigeuze, wie ihn die alten Araber einst benannt haben. Beobachten wir ihn durch das größte Fernrohr, erscheint er doch nur als ein leuchtender Punkt, weil er so ungeheuer weit entfernt ist, daß das Licht, welches in jeder Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt, etwa 150 Jahre brauchen würde, um von dort zu uns zu gelangen. Auf ganz eigenartige Weise hat man seine Größe bestimmt und dabei gefunden, daß sein Durchmesser ungefähr 300mal größer als der unserer Sonne ist. Der Orionstern übertrifft das Tagesgestirn an Größe daher über 14 Millionen mal. Hier schwinden unsere Vorstellungen vollständig, um sich einen solchen Gigantenstern in den leeren Raum versetzt zu denken. Es gibt aber noch größere Himmelskörper. An schönen Sommerabenden sehen wir in der Nähe des Horizontes ein helles Sternbild leuchten, den Skorpion. Hier strahlt der rötliche Stern Antares. Sein Name bedeutet seines Lichtes wegen soviel wie Gegen-Mars. Fast 500mal ist der Sonnendurchmesser in seinem enthalten, und sein Rauminhalt übersteigt den der Sonne etwa 38½ Millionen mal. Also 38 Millionen Sonnenkugeln müssen wir zusammenballen, um eine Kugel von der Größe des Antares zu erhalten! Wer weiß, ob nicht noch größere Fixsterne vorhanden sind! Die Erde verschwindet ihnen gegenüber wie ein Stein, den man in das weite Meer wirft. Wie groß kommen wir uns vor und wie klein, kleiner als ein Staubkorn, sind wir im Verhältnis zu den Riesensternen im Weltall.

—oo—

Plattdüütsche Dönkes.

De Fistenkaate.

Schulte-Reiwenkamp un Schulte-Bullerjahn lägen sick in de Wulle. Wo se sick tiegensietig wat andauhn konnen, do worde dat bestens besorget.

Aines Muorgens moche Bullerjahn noh de Stadt. As hei an Reiwenkamps Huowe vörbiekam, trock hei en Stück Kriede ut der Täsche, molde en prachtvollen Iselskopp an de Dür un gong vergneiglick sienen Wäge.

'ne Wärelstunne later worde Schulte-Reiwenkamp wackerig. Hei bekäik sick dat Gemölde, kraße sick ächter dei dicken Ohren un dache: Dei Handschriff es mie bekannt, olle Junge. Na wachte men!

Stiena moch jähm sienen sünndagschen Rock rankriegen un dann gong hei met sinnigem Ougentwinkern rüöwer noh Bullerjahns.

„Use Här es in dei Stadt gohn," sagg Bennat, dei Groutknecht.

„Wäit eck, wäit eck!" sagg Reiwenkamp.

„Jo, un hei sall woll vöör Middag nit wier do sien. Kann eck villichte wat bestellen?"

„Hm jo," sagg dei Schulte; „Inke Buer hiät na Mourgen siene Fistenkaate an mienem Huowe terügge loten. Wann hei wier no Huse kömmt, dann segg jähm män, ick hädde se funnen un hädde jähm nu män blouß dän Giägenbeseik maken wollt. Adiüs Bennat!"

Linn vorbildlijn Oüßnowuff



in

Herren- und Knabenkleidung

wie

Paletots, Ulsters, Anzügen, Loden-Mäntel, Gummi-Mäntel, Regenanzügen, Hosen

finden Sie in meinem Spezial-Geschäft

Meine Preise für gute Qualitäten sind ausserordentlich billig!!

Leonhard Aleen, Essen-Ruhr

Herbst-Messe

Samstag: Letzter Tag der Herbst-Messe

Es ist nochmals Gelegenheit geboten, zu den Extrapreisen der Herbst-Messe zu kaufen.

Unterzeuge

Damen-Reformhosen 1.25

Damen-Reformhosen 3.25
wollgefüttert, Ia. Qualität

Damen-Sporthosen 3.95
Feinster Elastik-Trikot

Herren-Normalhosen 1.95
gut wollgemischt

Herren-Normalhosen 2.75
Ia. Qualität

Herren-Sportnormalhosen 3.75
schwere Winterware

Strickwaren

Kinder-Woll-Kapotts 1.75
farbig, reine Wolle

Kinder-Woll-Garnit. 2.95
Schal und Mütze, farbig gerauht

Rodel-Garnitur 9.75
Weste, Schal und Mütze

Damen-Sportnormalhosen 9.75
reine Wolle, verschiedene Jassons

Damen-Sportnormalhosen 16.50
reine Wolle, moderne Farben

Kinderwesten reine Wolle, Stuttgarter Fabrikat, reizende Farben ... billig!

Handschuhe

Trikothandschuhe 0.95
für Damen, gute Qualität

Satinhandschuhe 1.65
f. Damen, beste Stoffqual., teils bestickt

Trikothandschuhe 2.25
für Damen, beste Qualität, gefüttert

Trikothandschuhe 2.50
für Damen, feinste, reine Wolle

Trikothandschuhe 1.65
für Herren, gute Qual., halb gefüttert

Damen- und Herren-Ringer-Handschuhe

Gelegenheit seltener Art

Kunstseid. Kapotts 1.95
gutes kunstseid. Gewebe

Modarte Binder 0.95
in neuesten Karostellungen 1.50 1.25

Prima weißes
Oberhemd 8.75
mit Umlege-Manschetten, erstklassiges Fabrikat

Hüftformer 1.75
aus gutem Drell, mit Gummizug u. Strumpfhalt. 3.50 2.25

Drell-Kostüme 1.95
aus gutem, gestreiftem Drell



Das Haus der guten Qualitäten.

Unsere beiden Häuser sind heute von morgens 8 bis abends 7 Uhr durchgehend für den Verkauf geöffnet.